

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erstchein:

Wöchentlich 4 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro An. nat 1 G.-M. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“ „Unterhaltung und Wissen“

Durch die Beihaltungen und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepalte 8 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Neukunden lösen pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschritt und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehöhe für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 44

Donnerstag, den 11. April 1929.

22. Jahrgang.

Der Frohsinn gleicht der kleinen Biene,
Die auf die Blumen niederfliegt,
Und, taumelnd durch die süßen Däfte,
Den Honig nur und nie die Gifte
Aus jungen Blütenkelchen trinkt.

Die abgesagte Krise.

— Berlin, den 11. April.

Seit den Wahlen 1928 gibt es im Reichstag nur eine Möglichkeit, zu einer festen Regierungsmehrheit zu gelangen: die Schaffung der Großen Koalition. Grundlegend wird diese Tatsache auch von allen Parteien, die für die Große Koalition in Frage kommen, anerkannt. Und trotzdem will es nicht gelingen, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Bayerische Volkspartei, Demokraten und Sozialdemokraten zu einer parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft zu vereinen.

Selbst jetzt, wo man der Großen Koalition so greifbar nahe war wie niemals zuvor, haben sich plötzlich neue Schwierigkeiten ergeben, ja, es schien sogar, als solle die Reichsregierung aufliegen! Einen Augenblick lang dachte man ernstlich daran, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen.

Wenn die Erweiterung und Festigung der Reichsregierung davon abhängig gewesen wäre, daß die Fraktionen dem von ihren Finanzsachverständigen vereinbarten Sparprogramm ihre Zustimmung erteilten, dann wäre die Große Koalition heute Tatsache! Sämtliche an den letzten Verhandlungen interessierten Fraktionen haben unter Zurückstellung von Bedenken den vorgeschlagenen Sparmaßnahmen zugestimmt. Damit war das neue Reichshaushaltsgesetz so gut wie unter Dach und Fach gebracht, war die schwierigste Aufgabe, die bisher der Bildung einer festen Arbeitsgemeinschaft entgegenstand, aus der Welt geschafft.

Zwischen hatte aber der noch nicht fertiggestellte Bankerzweiger A das Regierungsschiff erneut torpediert. Bei den Abstrichen im Reichshaushalt, durch die die Ausgaben für das Heer um 7,5 Mill. und die für die Marine um 19,8 Mill. M. gekürzt wurden, waren die sozialdemokratischen Vertreter überstimmt worden. Die Mehrheit der Finanzsachverständigen hatte die sozialdemokratische Forderung, den Bau des neu konstruierten Bankerzweigers A einzustellen, abgelehnt und sich für die Beibehaltung der zweiten Bauart entschieden.

Zum Ausbruch kam die Krise dadurch, daß die sogenannten bürgerlichen Fraktionen den Standpunkt einnahmen, die sozialdemokratische Fraktion dürfe als Mitglied der Regierungsgemeinschaft nicht gegen einen Haushaltsplan stimmen, der von ihren Ministern in den Reichstagsausschuss eingelegt worden sei. Waren die sozialistischen Abgeordneten schon von dieser Haltung wenig begeistert, so ließen sie sich erst recht, als ein Brief des Zentrumsführers Kaas an den Reichskanzler bekannt wurde, in dem Abg. Kaas ausgeführt hatte, als „äußerste Konzession“ erscheine es ihm, daß diejenigen Sozialdemokraten, die nicht für den Bankerzweiger stimmen wollten, sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten.

Die sozialdemokratische Fraktion erklärte in diesem Brief ein Ultimatum und beschloß darauf mit ihrer bisherigen Stellung zur Bankerzweigerfrage festzuhalten.

Es soll hier nicht untersucht werden, wie die Parteien tatsächlich manövriert haben; sehr wahrscheinlich große Rolle gespielt. Während die Sozialdemokraten darüber nachdachten, vor ein Ultimatum gestellt zu sein, versuchten die anderen Fraktionen, niemals daran gedacht zu haben, ultimative Forderungen geltend zu machen. Wie dem aber auch sei, das Interesse des Reiches erfordert, daß endlich Klar-

heit geschaffen wird. Die Parteien müssen sich verständigen, eine feste Regierungsmehrheit muß gebildet werden, weil eine Regierung, die bei all ihren Maßnahmen nicht weiß, ob sie in 14 Tagen noch im Amt sein wird, einfach nicht regieren kann.

Ueber Neuwahlen ließe sich reden, wenn nicht Entscheidungen in der Reparationsfrage bevorstünden. Die Reichsregierung braucht zwar nicht die Reparations-Sachverständigen zu instruieren, wohl aber muß sie nach der Reparations-Konferenz über die Annahme oder Ablehnung des Sachverständigen-Gutachtens entscheiden, und wenn sie es annimmt, für seine Durchführung sorgen. Eine solche Aufgabe kann selbstverständlich nur von einer Regierung gelöst werden, die im Namen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes sprechen und sich teilweise auch auf die Opposition stützen kann.

Eine neue Krise oder erst recht die Auflösung des Reichstags würden angesichts dieser Verhältnisse jedoch Gefahren heraufbeschwören, deren Auswirkungen nicht abzusehen sind. In Erkenntnis dieser Lage bemühte sich das Reichskabinett am Mittwoch denn auch, einen vernünftigen Ausweg aus den neuen Wirren zu finden.

Rechte und Reichsreform.

Vorschläge Hugenberg's. — Für Unabhängigkeit der Minister vom Parlament. — Gegen den Entwurf des Luther-Bundes.

Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei faßte nach einem Vortrag des Parteivorsitzenden Dr. Hugenberg eine Entschlieung, in der er sich die Vorschläge Hugenberg's zur Reichs- und Verfassungsreform zu eigen macht und die darüber hinausgehenden Pläne des von Dr. Luther geführten Bundes zur Erneuerung des Reiches verwirft. Die Vorschläge des Parteivorstandes lauten im wesentlichen folgendes:

Die Deutschnationale Volkspartei sieht in den Arbeiten der Länderkonferenz keine Anknüpfung für eine gesunde und ausschöpfende Entwicklung. Sie fordert die Aufhebung des Artikels 54 der Reichsverfassung, d. h. die Herstellung der Unabhängigkeit der vom Reichspräsidenten zu ernennenden Reichsminister von Vertrauen und Mißtrauensvotum des Reichstages. Ebenso sollen die entsprechenden Bestimmungen für die Länderregierungen fallen. Der Reichspräsident wird zugleich preussischer Staatsminister und erneut als solcher auch die preussischen Staatsminister. Preussischer Landtag und Staatsrat bleiben bestehen. Der Reichskanzler wird zugleich preussischer Ministerpräsident.

Durch Veränderung der Artikel 8 bis 15 der Verfassung soll die Zuständigkeit von Reich und Ländern dahin abgegrenzt werden, daß — unabhängig der Notwendigkeit einer Vereinheitlichung der christlichen Grundlagen der deutschen Jugendzucht — die gesamten Kultusangelegenheiten, die gesamte innere Verwaltung und die darauf bezügliche Gesetzgebung und die gesamte Justizverwaltung der Zuständigkeit des Reiches entzogen und ausschließlich den Ländern vorbehalten wird. Die weiteren Forderungen enthalten detaillierte Vorschläge für die Neuverteilung der Kompetenzen im Reich, in Preußen und in den übrigen Ländern. Es soll in Berlin im ganzen nur noch elf Minister geben. Das Reichswirtschafts-, Reichsarbeits- und Reichsverkehrsministerium sollen zu einem Reichsarbeitsministerium vereinigt werden.

Die Kritik der Vorschläge des Bundes zur Erneuerung des Reiches spielt in dem Satz: „Der Plan des Bundes gefährdet die Einheit des Reiches, weil er praktisch eine neue Mainlinie schafft und den zersetzenden Gedanken der sogenannten Abendlandbewegung Vorschub leistet.“

Zwischenlösung für 15 Jahre?

Ein angeblicher Vermittlungsvorschlag Owen Young's. — Den Deutschen sollen heute „endgültige“ Ziffern genannt werden.

Paris, den 11. April.

Die Sachverständigen der Gläubigermächte haben in den letzten Tagen ihre Bemühungen, zu einem Ausgleich über die deutschen Zahlungen zu gelangen, fortgesetzt. Bis in die späte Nacht hinein wurden im Hotel George V. Beratungen gepflogen. Mit welchem Erfolg, ist noch nicht ersichtlich. Nach der Darstellung der französischen Zeitungen sollen die Beratungen heute oder spätestens Freitag zum Abschluß gebracht werden.

Im „Petit Parisien“ gibt der bekannte Journalist Bertinax seine Meinung dahin Ausdruck, daß die

Gläubiger nach der Beendigung ihrer Verhandlungen den Deutschen „endgültige Ziffern“ nennen werden, und die deutsche Delegation alsdann nur die Wahl habe, diese Ziffern anzunehmen oder abzulehnen. Die Anfangszahlungen dürften, so meint Bertinax, mit 1,6 Milliarden Mark beginnen und sich nach und nach auf 2,3 Milliarden M. erhöhen.

Da Bertinax von 58 Jahresraten spricht, ist nicht daran zu zweifeln, daß die deutsche Delegation, wenn ein solches Projekt zur Entscheidung gestellt werden sollte, nein sagen wird. Für diesen Fall wird in den Zeitungen ein angeblicher Plan Owen Young's angekündigt, der in einer neuen Reparations-Zwischenlösung auf 15 Jahre abgibt.

Zurückweit die Informationen des „Petit Parisien“ auf Tatsachen beruhen, ist schwer zu beurteilen. Die Aufgabe der Sachverständigen besteht darin, eine Endregelung der Reparationsfrage herbeizuführen; wenn die Sachverständigen infolge der Ueberbitterung der alliierten Forderungen an eine neue Zwischenlösung denken sollten, würden sie damit eine Aufgabe in Angriff nehmen, zu deren Lösung sie gar keine Ermächtigung haben. Da das auch den Sachverständigen bekannt ist, wird man gut tun, auch die neuesten Versicherungen der französischen Presse mit Zurückhaltung aufzunehmen.

Französische Angriffe gegen Amerika.

Die französische Presse gibt jetzt ihrer Unzufriedenheit über die Haltung der ehemaligen Verbündeten freien Ausdruck. Sie erklärt die Reparationsforderungen der Belgier und Italiener als ungerechtfertigt und wirft den Engländern Unangenehmlichkeiten vor. Von besonderem Interesse sind die Angriffe gegen Amerika. Ueberallmögliche führen die französischen Zeitungen aus, es sei eigenartig, daß gerade die Amerikaner den Vermittler spielen wollten, wo doch Amerika als einzige Macht jedes Entgegenkommen ablehne. Die Lage sei heute so, daß von den 40 Milliarden, die man im besten Falle von Deutschland erlangen könne, Amerika 26 Milliarden für sich beanspruche.

Wermutensort ist eine Auflösung der „Liberté“, nach der die nächsten 24 Stunden darüber entscheiden müssen, ob es einen Zweck habe, die Arbeiten fortzusetzen. Des Schicksal der Konferenz, so betont die „Liberté“ zum Schluß, liegt augenblicklich ausschließlich in der Hand der Gläubiger, die nach ihrem eigenen Eingeständnis Forderungen an Deutschland gestellt hätten, die sie selbst nicht für erfüllbar hielten.

Landkreistag in Stuttgart.

Vorländeung des deutschen Landkreistags. — Die Wohnungsnot des flachen Landes.

Am Dienstag und Mittwoch hielt der Vorstand des deutschen Landkreistags unter dem Vorsitz des Landrats Dr. v. Udenbach im Rathaus zu Stuttgart seine diesjährige Tagung ab. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Frage der Wohnungsbauförderung. Nach einer für das gesamte ländliche Gebiet Deutschlands seitens des Landkreistags vor kurzem durchgeführten Wohnungsbedarfsaufnahme besteht auch für das flache Land noch ein sehr erheblicher Bedarf an neuen Wohnungen. Als Ursache für diesen Bedarf ist nicht allein eine fortbestehende Wohnungsnot, sondern vielleicht noch vorübergehender ein weit verbreitetes Wohnungselend zu verzeichnen.

Der Präsident des deutschen Landkreistages, Dr. von Stempel, berichtete über die brennenden Fragen der kommunalen Verfassungs- und Verwaltungsreform. Anschließend wurde die Lage der Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände behandelt.

Die Opfer der Fremdenlegion.

Veröffentlichung einer deutschen Statistik. — Die Verbungen im besetzten Gebiet werden systematisch fortgesetzt.

Von deutscher Seite wird statistisches Material über die Verbungen zur Fremdenlegion vorgelegt, das unwürdige und unhaltbare Zustände enthüllt.

Danach gelang es den deutschen Behörden 1928, in der Pfalz insgesamt 329 Deutsche, die sich zur Fremdenlegion stellen wollten, festzunehmen und von ihrem Vorhaben abzubringen. Die Vernehmung dieser Deutschen ergab die klare und einwandfreie Tatsache, daß unbefriedigt um die Zufuhr von Frauen-

jüdischen Regierung, daß vom 1. August 1927 an jede Verhaftung durch die französischen Besatzungsstellen eingestellt werden sollte, nach wie vor die Führung von Deutschen zur französischen Militärschule im besetzten Gebiet systematisch betrieben wird. Die Mitwirkung französischer Stellen zur Verhinderung seit dem 1. August 1927 konnte in 81 Fällen einwandfrei nachgewiesen werden.

Nach fünf- und mehrjähriger Dienstzeit kehrten 1928 243 deutsche Fremdenlegationsräte über die französische Grenze zurück, ohne ihre Barmittel, mit zerlumpten Uniformen, die einen mit zerlumpten Gliedern, die anderen mit lahmen und ungesunden Krankheiten.

Die Krise im Bergbau.

Vollversammlung des Reichskohlenrats. — Der bisherige Vorstand wiedergewählt.

Der Reichskohlenrat trat in Berlin zu seiner Jahreshauptversammlung zusammen. Bei der Wahl des Vorstandes schlugen Vertreter der Christlichen Gewerkschaften vor, an Stelle des Herrn v. Welßen den Abgeordneten Imbusch zum Vorstände zu bestellen. Der Antrag wurde jedoch mit 35 gegen 23 Stimmen der Ablehnung. Der bisherige Vorstand wurde darauf wiedergewählt.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen führte Bergbaupräsident v. Welßen aus, der deutsche Kohlenbergbau sei 1928 befriedigend beschäftigt gewesen. Der finanzielle Erfolg aus dieser Beschäftigung sei jedoch ausgeblieben. Die Gründe lägen in der Weltkohlenkrise. Besonders sei das Ruhrkohlengebiet betroffen. Die Auswirkungen der Kohlenpreiserhöhungen im vorigen Mai seien durch die Steigerung der Selbstkosten und die vorherige Vollerhöhung wieder ausgeglichen worden. Man wisse nicht, wie der Bergbau sich die Mittel beschaffen solle, um seine Anlagen zu erhalten und zu verbessern. Redner betonte noch die Notwendigkeit, durch Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu möglichst langfristigen Lohnabkommen mit Rücksicht auf die Selbstkostenfrage im Bergbau zu gelangen.

Schnell äußerte sich Bergbaupräsident Vennhald. Nach seinen Darlegungen sind in den Jahren von 1924—1928 insgesamt 89 Schächte ein Opfer der Kohlenkrise geworden.

Wendung in Jannowitz?

Hat Graf Christian doch fahrlässig gehandelt?

Bei dem Lokaltermin in Jannowitz führte Graf Christian mit Gezierpatronen seine Handhabung mit dem Gewehr vor. Die Sachverständigen stellten fest, daß bei den verwendeten Patronen Ladehemmungen sehr leicht vorkommen, weil das Gewehr für diese Art Patronen von vornherein nicht bestimmt war.

Der Sachverständige Dr. Brande, daß sich der Vorgang so abgespielt haben könnte, wie ihn der Angeklagte dargestellt habe. Auf Anregung der Sachverständigen wurde die Schärfschaltung nach dem Einschlag reaktiviert, woraus sich ergab, daß der Angeklagte das Gewehr nicht vorn in die Schulter gerückt haben kann, und daß seine Angabe, das Gewehr habe mit dem Kolben an der Brust gelegen, durchaus als Unwahrheit verneint. Nach eingehender Beratung der Sachverständigen kamen diese zu dem in einem gemeinsamen Gutachten niedergelegten Schluß, daß nach dem Sachverständigenstand die Angaben des Angeklagten nicht zu widerlegen und durchaus möglich seien.

KARNER, DER DIKTATOR

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA



(5. Fortsetzung.)

Karner staunte über die kluge Art der Einladung und merkte, daß Tanoff über eine tüchtige Portion natürliche Schläue verfügte. Aber er schien ihm nicht ehrlich in seinen Worten und Schmeicheleien.

Der Präsident verließ Karner auseinanderzusetzen, daß das neue Rußland doch auf dem Sowjetsystem aufgebaut sei und daß es sehr zur Beunruhigung des Volkes beitragen würde, wenn die Regierung von ihrem Parteiprogramm auch nur ein wenig abwich.

Karner warf ein: „Das vermag ich nicht zu verstehen. Der Umstand, daß sich die russische Regierung auch heute noch an das Programm einer Partei, das dem Wesen des russischen Volkes in seinen Grundzügen durchaus fremd ist, bindet, ist ja schon, daß Rußland nicht weiter kam, daß es sich in eine Sackgasse verrennt hat. Sehen Sie an die Stelle der Partei das Volk, haben Sie auf einer breiten Grundlage, die alle Volkselemente einschließt und Sie kommen weiter.“

„Es geht nicht, daß wir von der Herrschaft der Masse wieder zur Herrschaft der Persönlichkeit kommen. Masse muß Persönlichkeit werden. Dieser Prozeß dauert lange, das ist nicht zu leugnen.“

„Masse kann nie Persönlichkeit werden!“ sagte Karner bestimmt. „Erwarten Sie nie das Gelingen eines solchen Prozesses. Wären Sie in die Natur, die ein Vorkommen in allen Dingen sein soll: Selbst das Tier kennt Führer. Und das Volk braucht sie genau so. Wie wird der Individualismus, die Vergeistigung des Volkes einen solchen Grad erreichen, daß das Volk in seiner Gesamtheit führend werden kann. Das widerspricht den Naturgesetzen. Nicht jeder kann ein Cäsar sein, zum Hausbau werden auch Auerkneie gebraucht. Das vergebemühen Sie sich, Herr Präsident.“

„Herr Karner,“ warf der Präsident ein, „der Sowjetstaat bekämpft im Anfang das Eigentum. Die Verhältnisse haben ihn zu einer Wülfung in dieser Hinsicht gebracht, wenigstens vorläufig. Denn Eigentum ist Raub und widerspricht doch den Gesetzen der Natur. Erlauben Sie mir, daß ich in Ihre Fußstapfen trete.“

Karner lächelte.

Appell an die Parteien.

Die Regierung bleibt im Amt. — Das Zentrum erhält drei Sitze im Kabinett.

Das Reichskabinett trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zu einer Sitzung zusammen, um die Lage durchzusprechen, wie sie sich aus der Einigung über den Etat und der ablehnenden Haltung der Sozialdemokratie in der Frage des Parteifreizeugs ergeben hat. Die Regierung gelangte zu einem einmütigen Entschluß, nicht zurückzutreten, sondern einen Appell an die Parteien zu richten, sie bei der Verabschiedung des Etats zu unterstützen. Im Anschluß an den Kabinettsrat fand eine neue Besprechung der Parteiführer statt.

Die Besprechung mit den Parteiführern war um 12 Uhr beendet. Der Reichspräsident hat eine formulierte Erklärung vorgelegt, die im wesentlichen drei Punkte enthielt: 1. Die Regierung bleibt im Amt. 2. Sie fordert dafür, daß der Etat unverändert nach den Vorschriften der Finanzgesetze angenommen und erledigt wird. 3. Der Kanzler ersucht das Zentrum um den Eintritt in die Regierung.

Nach der Parteiführerbesprechung trat die Zentrumsfraktion des Reichstags zu einer Sitzung zusammen und beschloß nach kurzer Aussprache, sich auf den Boden der Regierungserklärung zu stellen. Danach ist damit zu rechnen, daß noch im Laufe des heutigen Donnerstags drei Zentrumsabgeordnete als Reichsminister ernannt werden.



Die neue Jungfrau von Orleans.

Für die Feiern, die zu Ehren der großen Heldin in Frankreich veranstaltet werden, übertrug man die Rolle der Jungfrau von Orleans der französischen Kämpferin Mlle. Molitor.

Schlußbienst.

Verabschiedung des österreichischen Gesandten Dr. Frank. — Berlin, 11. April. Hier fand die Trauung des österreichischen Gesandten Dr. Frank mit Fräulein Margarete Wit statt. Trauzeugen waren Reichs-

ausenminister Dr. Stresemann für den Bräutigam und Generaloberst v. Seelt für die Braut. Unmittelbar nach der Trauung trat der Gesandte mit seiner Gemahlin seine Reiseabreise an. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Gesandten Dr. Frank zur Verabschiedung seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Neuer Haftbefehl gegen den Rumpfrentenfürer Frank. — Berlin, 11. April. Wegen der kommunistischen Schriftsteller Dr. Frank, der wegen Einführung des „Rumpfrenten“-Modells Schwarz zu einer viermonatigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, ist jetzt von den Staatsanwaltschaften erneut Haftbefehl erlassen worden. Frank soll, um als Fluchttrüger folgende Stellen zu machen, längere Zeit unter falschem Namen in Waghof geardet haben.

Haftbefehl in Amerika verhängt.

— Berlin, 11. April. Wie ein Vertreter des Justizministeriums im Reichsausschuß des Reichstags mitteilte, ist der im Zusammenhang mit den Rumpfrenten verhängte Haftbefehl in Amerika bereits fiktiv gegeben worden sein.

Strafverfahren gegen den Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe.

— Bielefeld, 11. April. Am Sonnabend findet vor dem erweiterten Schöffengericht Bielefeld die Verhandlung gegen den Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe wegen Vergehens gegen das Republik-Schutzgesetz statt.

Religiöse Soldaten als Spitzbuben.

— Aachen, 11. April. Hier verurteilten zwei religiöse Soldaten ein Auto zu stehlen. Als sie von deutschen Polizeibeamten überfallen wurden, ergriffen sie die Flucht. In einer anderen Straße zogen sie einen Wagen auf die Straße und fuhren in ein Haus hinein. Das Auto wurde schwer beschädigt. Die Polizeibeamten nahmen nun die Soldaten in Haft. In ihren Taschen wurden Alkoholfässer und Bierunterlagen gefunden, die wahrscheinlich aus einem Diebstahl stammten.

Der Sanerprozesse.

— Aachen, 11. April. Im weiteren Verlauf des Weidenfleth-Prozesses machten die Angeklagten, die übereinstimmend über die ungünstige Wirtschaftslage klagen, über die Vorgänge in Weidenfleth keine neuen Angaben. Als dem Angeklagten Heinrich Sievers vorgehalten wurde, er habe dem Untersuchungsrichter gegenüber zugegeben, daß man die Abfertigung der gepackten Dohlen mit Gewalt habe verhindern wollen, bestritt er diese Aussage. Es folgte dann die Aussage der Angeklagten Weidenfleth, des Geschäftsführers des Landwirtsvereins in Aachen. Weidenfleth sagte aus, in seiner Wohnung von Rod angerufen worden zu sein, nach Weidenfleth zu kommen und einen Photographen mitzubringen. Das habe er getan. Während der Rundgebung in Weidenfleth sei er jedoch nicht mit Rod zusammengekommen, er habe dabei an den Vorgängen selbst nicht teilgenommen.

Schweres Autobusunglück.

Die Fahrgäste auf die Straße geschleudert. — 53 Verletzte.

In dem Londoner Stadtteil Maida Vale erfolgte ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Autobus, einem Kastrafahrer und einer Autobusfahrerin. Infolge des Zusammenstoßes rammte der Autobus gegen eine Hausmauer und wurde zertrümmert. Seine 53 Insassen wurden auf die Straße geschleudert.

Wird wurden so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen konnten. Die übrigen 41 erlitten kleinere Verletzungen.

Stimme Ruhe und Festigkeit gebend, sagte er: „Meine Liebe, willst du dein Leben auf einmal in so fremde Bahnen lenken? Es wird dich bald reuen, dein bequemes Leben aufzugeben.“

„Ich liebe Rußland!“ sagte das junge, schöne Weib leidenschaftlich, und ein starker Wille war in ihren dunklen Augen.

Als Tanoff mit Feodora allein war, entlud sich seine Wut. Er packte sie roh an den Handgelenken und schrie sie an: „Bist du toll? Was fällt dir ein, unsere Unordnung zu fördern? Ich war im Begriffe, Herrn Karner umzukümmeln. Und du kommst dazwischen und... daß ich nicht lache... bistest dich als Helfer an.“

Feodora lachte höflich auf. „Du... ich umstimmen? Das ist, als wenn ein Mensch an einem Felsen rütteln wollte. Mache dir keine Illusionen. Deine Tage als Präsident sind gezählt. Ein Mächtiger ist über dich, über das Land gekommen. Karner strömt durch Rußland, die Kraft seines Herzens gewaltige Umwälzung, die für Rußland arbeiten soll.“

„Wie... nie!“ schrie Tanoff wütend. „Wie wird er über Rußland herrschen, es sei denn, er ordnet sich der Sowjetpartei unter.“

„Das tut er nicht. Er will das Höchste, nicht Ständewert.“ Die beiden Menschen standen sich gegenüber. Feodora blickte aus ihren Augen. Sie mußten, daß viel, daß alles auf dem Spiele stand.

„Du wirst nicht zu Karner gehen!“ sagte Tanoff heftig. „Ich gehe zu Karner! Ich gehe von dir... ich habe dich! Ich habe auch alle, ihr, die ihr das Schlechte mit dem noch Schlechteren erachtet. Was habt ihr geschafft? Nichts! Ihr tragt!“

„Hüte dich!“ sagte Tanoff. „Hüte dich!“ Sie trat mit geballten Fäusten dicht zu ihm und sah ihn wild an.

„Hüten soll ich mich, mein Freund? Feodora ist frei! In einer Laune, die ich heute nicht verstehe und der ich mich schäme, kam ich zu dir. Ich gehe von dir. Du weißt mir denkt an die Fiktion, die mich zum Gefangenen bringen soll.“ Tanoff blickte die Fiktion auf und schrie: „Schweig.“

Nach einem Blick warf er auf das schöne Weib, dann wandte er sich und verließ wortlos das Zimmer.

Lange starrte ihm Feodora Tomary nach.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 11. April 1929.

Abteil-Wetter.

In diesem Jahre der unbegrenzten Möglichkeiten macht der April wirklich, was er will. Das Wetter kann auch den, der Neben wie Schiffsstau hat, gelegentlich aus der Notung bringen.

Nachdem es sich im schädlicheren Sonnenstrahl durch die düsteren Wolken, kaum weckt er die selbe Hoffnung, was, der Regen werden kommen, sofort gibt es eine Badepause. Morgens warm, mittags kalt, nachts Frost und ungemacht, und dann alle Stunden, "liebliche" Abwechslung, das ist das April-Wetter des "Frühlings" 1929.

So ist in Europa und besonders in Deutschland, über diesen in Dollarität geht es im bunten Wetterreigen noch schillernder als bei uns. Da haben die Menschen sehr zur Abwechslung einmal Hochsommer, der über Nacht gekommen ist. Es leidet seit mehr als drei Tagen kein Frost z. B. unter der anormalen Temperatur von etwa 32 Grad im Schatten. Alle bisherigen Frühjahrsrekorde sind nicht in den Schatzen geblieben. Fünf Personen wurden vom Hitzschlag getroffen.

Der Ozeanstrand ist überfüllt, 5000 Personen haben in Coney Island, Stränder und Bäume im Stadtpark, die nach der acht Tagen völlig kalt waren, sind über Nacht grün geworden. Der Centralpark in der Gegend vieler Tausender, die bis in die harte Nacht Kühlung suchen.

Sollen wir die Amerikaner um ihren April-Sommer beneiden? Besser ist es schon, wir fassen uns in Geduld und nehmen willig hin, was der Wettergott bringt. Ein allmählich werdender Frühling ist trotz dieser abwechselnden europäischen Witterung immer noch dem amerikanischen "Schlem" vorzuziehen. Es wird schon werden!

Verichtigung. In unserer Nr. vom 28. v. M. haben wir das Bild eines Straßenkutschers mit der Bemerkung, daß dies der erste Wagen seiner Art in Deutschland sei. Dies stimmt nicht ganz, Herr G. Levisohn hat uns berichtet mit, daß der Allgemeine-Deutsche Automobil-Club (A.D.A.C.) bereits seit vorigem Jahre etwa 30 Kutschwagen in Betrieb genommen hat. Für den diesjährigen Frühling ist ein solcher Wagen beim Vorsitzenden des Clubs in Marburg rationiert. Der kleine schmucke Wagen wird sicher manchem Spangenberg-Kraftfahrer schon begehrt sein.

Hersfelds Sängerkorps kommt wieder nach Spangenberg. Der Hersfelder Sängerkorps, der mit seinem Männergesangsverein "Vierteltel" schon seit Jahren in enger Beziehung steht, wird wieder einmal in seine zweite Heimat, Hebertshausen, der Chor am vergangenen Sonntag einige Vertreter nach hier geschickt, um dem Vorstand des hiesigen Männergesangsvereins die Ankündigung mündlich zu übermitteln. Der diesmalige Besuch am 22. April wird für ganz Spangenberg und Umgegend von außerordentlicher Bedeutung sein, da Hersfelds Sängerkorps ein großes Sängerkonzert mit Orchesterbegleitung in Spangenberg veranstalten wird. Nicht Kosten und Mühe hat der Hersfelder Verein geschenkt, um dieses Streichwerk, das 22 Mann stark ist und das Kurorchester im Hersfelder Kurpark bildet, mit nach Spangenberg zu bringen. Der Tag wird ein Ereignis für Spangenberg. Nach dem Konzert wird Tanz stattfinden. Niedrige Eintrittspreise zum Konzert und Tanz werden Jedem die Teilnahme ermöglichen. Näheres folgt.

Wasserrechte. Die Frist zur Stellung von Anträgen auf Eintragung von Wasserrechten in das Wasserbuch läuft, worauf nochmals hingewiesen wird, am 30. April 1929 ab. Die Anträge müssen spätestens an diesem Tage bei dem Bezirksamt in Kassel einlaufen.

Ist die Pflanzung zu spät? — Nein! das ist ein Irrtum, denn der ganze April ist der gegebene Zeitpunkt für die Frühjahrspflanzung, und noch weit bis in den Mai hinein ist die Pflanzung von Bäumen, Ziersträuchern, Rosen usw. möglich! Warum? Weil erstens in diesem Jahr alles irgendwie spät ansetzt und die zur Pflanzung nötige Bodenwärme nur langsam kommt, zweitens, weil alle zum Versand bereitgestellten Baumstämme sich im Einzelfall oder unter einer sonstigen Beschädigung befinden haben, so daß ihnen der Frost nichts anhaben konnte und sie auch in der Vegetation zurückgefallen wurden. Eine ganze Anzahl Pflanzenarten gelangen selbst in Töpfen, Kübeln, Ballen usw. zum Verkauf und können somit zu jeder Zeit noch im Spätsommer gepflanzt werden.

Hessen-Kassel und die Verwaltungsreform. Eine Veranlassung unter Berücksichtigung wirtschaftlicher und sozialpolitischer Gesichtspunkte von Dr. F. V. Halbeis, Senator der Industrie- und Handelskammer Kassel, 1929. Nachdem die Neugliederung des Reiches schon seit langem und sehr lebhaft in Mitteldeutschland und namentlich in der Provinz Preußen diskutiert worden ist, war es an der Zeit, das auch das das westdeutsche Hessen-Kassel zu dieser Frage eindeutige Stellung nehmen. Bei der überaus wichtigen Verwaltungsreform und der sozialpolitischen Gesichtspunkte handelt es sich dabei in erster Linie um die Frage, ob Hessen-Kassel ein selbständiges Wirtschaftsgebiet mit eigener Struktur darstellt. Diese Frage wird von dem Verfasser der vorliegenden Broschüre an Hand reichender in bejahendem Sinne beantwortet. Die Forderung, die sich für die hessische Wirtschaft aus dieser Feststellung ergibt, kann daher nicht anders lauten als: Erhaltung und Fortbildung eines voll leistungsfähigen Wirtschaftsgebietes. Hessen-Kassel, Wirtschaftler und Politiker, die sich über die Möglichkeit künftiger Reformen in Mitteldeutschland orientieren wollen, werden an dieser gründlichen Untersuchung nicht vorbeigehen können.

Die Wetterlage. Der Frankfurter Wetterdienst meldet heute: Bei starker Erwärmung hat sich die gestern über Mitteleuropa liegende Tiefdruckrinne verflacht. Die von Westen vordringende kühlere Luft verdrängt die Warmluft des Tiefs und führt bereits zu Niederschlägen. Diese werden unter dem Einfluß einer über dem Kanal liegenden Störung auch heute noch fortsetzen und sehr wahrscheinlich Schauern hervorgerufen. Stürkerer Druckanstieg über Nordeuropa wird dann stärkere Zufuhr kühlerer Luft in Bewegung, so daß bei auf Nord drehenden Winden Abkühlung bei aufgereiztem Himmel und auch leichte Frost zu erwarten ist.

Gudensberg. Laut Beschluß des Verbandes der landlichen Kreisvereine für Pflanz und Malbes, findet das heutige Verbandsturnier am 29. 6. in unserer Stadt statt.

Großalmerode. Die Bezirkslandstraßen von Großalmerode nach Hessa zu und von Großalmerode nach Wigenhausen zu befinden sich in einem sehr schlechten Zustande. Der Bezirksverband will diesem Uebelstande nunmehr in der Weise abhelfen, daß die Straßen gepflastert werden sollen. Die Vorarbeiten hierzu haben bereits begonnen. Auch der Kreis will die Bahnhofszufahrtstraße Großalmerode-West pflastern lassen.

Quentel. Im Alter von achtundfünfzig Jahren ist hier unter verstorbenen Gemeindeglieder Konrad Vezing, der seit 1894 dieses Amt in mustervoller Weise bis in die letzten Tage seines Lebens verwaltet, unter der Beteiligung der ganzen Gemeinde zu Grabe getragen worden.

Kassel. Wie das städtische Nachrichtenamt mitteilt, hat die Firma "Autopet" der Stadt Kassel über den Verkauf ihres gesamten Unternehmens ein bindendes Vertragsangebot gemacht, das die Stadtverwaltung, gestützt, vorbehaltlich der Zustimmung der städtischen Körperschaften, angenommen hat. Ueber die die näheren Bedingungen und die weiter beabsichtigte Entwicklung des Unternehmens wird erst nach Beendigung der Verhandlungen berichtet werden können.

— Einer hiesigen Ärztin wurde aus einem Abteil des Zuges Wiesbaden-Kassel ein schwarzer Löffel, der ärztliche Instrumente und einige Kleidungsstücke enthielt, entwendet. Während des Diebstahls hatte sich die Ärztin im Speisewagen aufhalten. — Beim Besuch eines Kinos wurde einem sich hier vorübergehend aufhaltenden Kaufmann, aus Frankfurt a. M. eine goldene Taschenuhr gestohlen. Der Täter ist nicht bekannt.

— Auf einer Feste in der Nähe Kassels ereignete sich gestern ein schwerer Unglücksfall. Bei d. m. Versuch, einen leeren "Bund" wegzuschieben wurde ein einundzwanzigjähriger Bergmann aus Hooß von einem abrollenden beladenen Wagen zwischen den beiden Wagen eingeklemmt. Dabei wurde ihm ein Unterarm vollständig zerplittert. Arbeiterkameraden leisteten dem Schwerverletzten erste Hilfe und überführten ihn ins Krankenhaus "Notes Kreuz".

Am Dienstagabend kurz nach 22 Uhr wurde die Feuerwache Mauerstraße nach dem Metropol-Theater in der Unteren Königstraße gerufen, wo im Vorführungsraum ein Filmstreifen in Brand geraten war. Bei dem Versuch, den brennenden Film abzureißen, zog sich der Vorführer leichte Brandwunden an beiden Händen zu. Die bekannten Sicherheitsvorrichtungen der Kinoanlage klappen jedoch so vorzüglich, daß der Wehr nichts mehr zu tun übrig blieb, als dem Vorführer erste Verbände anzulegen. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt.

Weimar b. Kassel. Dem Güterkuppen des Bahnhofes Weimar stahlen in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch Diebe einen Koffer ab. Sie erbrachen zwei Fachwände an der Ostseite. Erfolg blühte sie kaum gehabt haben, da sie gekört wurden. Die Polizei hat die Suche nach den Einbrechern mit Hilfe eines Polizeihundes aufgenommen.

Sprele. Der Güterverwalter Johanning auf dem benachbarten Gut Wismannshof hatte vor mehreren Jahren ein in den Gutssteig gefallenes Kind unter Einfluß seines eigenen Lebens vom Tode des Ertrinkens gerettet. In neuerer Zeit befreite er einen Arbeiter, der an der Dreschmaschine mit dem Stauwerk in Berührung gekommen und bereits bewußtlos geworden war, aus seiner gefährlichen Lage. Kürzlich kam Johanning, der einer vom Boden stürzenden Arbeiterin zu Hilfe eilte, selbst so schwer zu Fall, daß er unter den Folgen seines Sturzes zeitweise zu leiden hat. In Anbetracht seiner Verdienste hat die Preussische Staatsregierung dem Güterverwalter J. durch den Landrat in Hann.-Münden die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

...jede Tasse
Kathreiner
ist eine Tasse
Gesundheit!
- sagt man...

Aus Stadt und Land.

Schwerdächige Matte auf einem Hamburger Schiff. Der Dampfer "Palos" der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist vor einigen Tagen vom Auslande nach Bremen zurückgekehrt, und hat dort einen Teil seiner Ladung gelöscht. Später entdeckte man an Bord des Schiffes eine schwerwiegende tote Matte. Da der Dampfer aber bereits seine Reise nach Hamburg fortgesetzt hatte, konnten von Bremen aus keinerlei Maßnahmen mehr ergriffen werden, sondern man mußte sich darauf beschränken, Hamburg von dem Vorfall telegraphisch zu verständigen. Bei der Ankunft in Hamburger Hafen ist das Schiff dann sofort verhaft worden. Es konnte bereits am Montag vom Hamburger Hafenamt wieder zur Ladung freigegeben werden. Das Schiff muß nach den seuchenpolizeilichen Vorschriften vorläufig noch für den allgemeinen Verkehr gesperrt bleiben.

Selbstmord auf den Schienen. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Rastatt und Albstadt in Baden-Württemberg wurde ein junges Mädchen von dem Personenzug 164 überfahren und sofort getötet. Es liegt Selbstmord vor. Nach Mitteilung des Lokomotivführers hatte das Mädchen, an einem Waldstück stehend, das Herannahen des Zuges abgewartet und sich dann vor die Lokomotive geworfen. Die Getötete heißt Hilke Weid. Sie stammt aus Plauen im Vogtland und hatte sich einige Tage in Albstadt aufgehalten.

Schweres Autounfall in Pommern. Vor M. Warschau bei Stolp in Pommern fuhr ein aus Berlin kommender Personenzug bei dem Versuch, einem Hund auszuweichen, mit voller Wucht gegen einen Baum, wodurch der Wagen zertrümmert und in den Straßengraben geschleudert wurde. Die drei Insassen, der Ingenieur Hies aus Berlin, seine Frau und sein Kind, wurden schwer verletzt in das Städtische Krankenhaus eingeliefert; dort ist Hies kurz darauf seinen Verletzungen erlegen.

Todeszug aus dem fahrenden D-Zug. Die 67 Jahre alte Eigentümersfrau Stengle aus Berg-Kolonie (Kreis Landsberg), die statt in einen Personenzug in den Schneidemühl D-Zug eingestiegen war, sprang bei Berg-Kolonie in voller Fahrt ab. Sie trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß sie kurz darauf starb.

20 Verletzte bei einem Autounfall. Am Dienstag fuhr in Unterbruch bei Heinsberg (Bez. Aachen) ein vollbesetzter Autobus, der nach den Glanzstoffwerken Oberbruch unterwegs war, aus noch unbekannter Ursache gegen einen Baum. Etwa 20 Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Die Schwerverletzten haben im Krankenhaus Aufnahme gefunden. Das Vorderende des Fahrzeuges ist völlig zertrümmert worden.

Der Tod als Gärtner. Der Dr. Groeb an der Mosel wurde in letzter Zeit oft von Schabenheuern heimgesucht, so daß sich der Bevölkerung eine heftige Erregung bemächtigte. Eigenartigerweise erregten sich die Brände meist in Wäldern von vier Wochen und immer zur Zeit des Vollmonds. Sieben Anwesen sind schon dem Feuer zum Opfer gefallen, wodurch ein ganz ungeheurer Schaden entstanden ist. Einem von der Landesstrafanstalt in Köln entsandten Beamten gelang es nun, den Brandstifter in der Person eines Feuerwehmannes des Ortes zu ermitteln und festzunehmen. Wie der Verhaftete bei seiner Vernehmung mitteilte, hat er die Tat aus purer Eitelkeit, um sich in seiner Feuerwehmannsform zeigen zu können, verübt. Bisher hat der Täter vier vorläufige Brandstiftungen zugegeben, drei Fälle bestreitet er noch.

Sport-Ecke.

Der kommende Sonntag bringt unseren Sportfreunden etwas außergewöhnliches, 3 interessante Spiele werden hier ausgetragen. Die 1. Handballmannschaft wird die bekannte A-Mannschaft "Jahn" Eschwege zu Gast haben, außerdem wird die Jugendmannschaft von "Jahn" Eschwege einer neu zusammengestellten 2. Mannschaft des Turnvereins "Froher Mut" gegenüberstehen. Aber auch die Fußballfreunde sollen nicht vernachlässigt werden. Für sie wird das Trainingspiel der 1. und 2. Mannschaft von ganz besonderem Interesse sein. Sämtliche Spiele werden erstmalig auf dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Rasen am Bad ausgetragen.

Beilage. Unserer heutigen Nummer liegen Kellame-Karten der Fahrradfabrik August Stukenbrock in Einbeek bei. Diese Firma ist Herstellerin der weltbekannten, seit Jahrzehnten beliebten "Deutschland-Fahrräder", eines Marken-Erzeugnisses allerersten Ranges, das alle Qualitätsvorteile in sich vereint und trotzdem erstaunlich billig ist. Es empfiehlt sich daher in jedem Falle, diese Kellame zu beachten und durch die Beilage anzufordern. Der über 200 Seiten stark ist und viele tausend Abbildungen von Fahrrädern, Nähmaschinen, Sportartikel, Radfahrerbedarf, Sportartikel, Haushaltsgegenständen etc. enthält, die alle zu außergewöhnlich billigen Preisen von dort bezogen werden können. Der Katalog wird den Interessenten auf Anforderung kostenlos zugelandet.

Unterschiedlich
ist die Kochzeit bei
MAGGI Suppen
Beachten Sie deshalb
die Kochanweisung.



ABC-„Wigbolde“.

Heiteres aus den ersten Schultagen unserer Kleinen.

Nun sind unsere kleinen Diebchen, die schuldlos geworden sind, drinnen im „wissenschaftlichen“ Betrieb. Was die Lehrer und Lehrerinnen manchmal im ersten Schultage erleben müssen, davon zeugen die folgenden niedlichen wahren Begebenheiten. Die biblische Schöpfungsgeschichte wurde erzählt, und die Lehrerin fragte in der nächsten Stunde ab, um zu sehen, wieviel die Kleinen davon behalten. „Was hat der liebe Gott am Anfang erschaffen?“ „Himmel und Erde,“ antwortete Pieschen. „Wichtig! Und was dann?“ „Das Licht.“ „Nun richtig! Und danach?“ „Die Knospen, Kräutchen.“ „Was denn für Knospen?“ fragt die Lehrerin ganz verwundert. „Um das Licht an- und auszuknipfen.“

In Köln bekommen die Kleinen die Anfangsgründe vom Rechnen gezeigt. „Sag mir eins, Pieschen,“ fragt der Lehrer, „wann ich drei Eier habe und der Besch läge an läge dann zwei dergo, wieviel Eier hat ich dann?“ „Fünf,“ sagt das Pieschen und fängt an zu lachen.

„Wat laachst du do?“ fragt der Lehrer. „Ach,“ sagt das Pieschen, „där Lehrer, ich häß doch nit gebach, dat Ehr Eier lägen könnt.“

Nun sollten sie ihren ersten Aufsatz schreiben. Ueber das Pferd. „Das kennt doch jeder von euch, nicht wahr?“

„Jawoll!“ schrie Wilhelm Schulze und legte los: „Das Pferd heißt so, weil man damit fährt. Unser Wilddmann hat ein weißes Pferd, das heißt Fris, weil es soviel frisst. Das Pferd hat eine Haut, die darum so genannt wird, weil man drauf haut. Wenn das Karussell kommt, sind die Pferde von Holz. Vorne hat das Pferd ein Maul zum Aufklappen. Da tut es das Futter rein. Manchmal verliert das Pferd etwas. Das nennt man Pferdeapfel, weil es vom Pferde apfellt.“

Peter Purzelbaum.

Warum schreit der Säugling?

Neue wissenschaftliche Untersuchungen über die Psychologie der Kleinen.

Es ist zweifellos selbst für gute Kenner der Kleinkinderpsychologie sehr schwer, jeweils zu erkennen, was ein

schreiender und mit Armen und Beinen trampelnder Säugling mit seinem Geschrei und den heftigen Bewegungen ausdrücken will; ob er Hunger hat, sich ängstigt oder sich über irgendwas ärgert.

Um die wechselnde Seelen- und Körperstimmung des Säuglings, wie sie sich im Schreien und den verschiedenen Arm- und Beinbewegungen kundgibt, kennen zu lernen, hat ein amerikanischer Mediziner, Dr. Sherborn, eine Reihe von Untersuchungen vorgenommen, die er noch zu führen gedenkt. Man nahm im Verlauf der Beobachtungen 25 verschiedene Aufregungsgründe an, die man in vier Hauptkategorien einteilte.

Bei der Beobachtung der Säuglinge, die sämtlich weniger als acht Tage alt waren, zeigte sich vor allem, daß der Erwachsene, sobald er die kindliche Psyche nicht sehr gut kennt, jede Aufregung des Kindes an seinen eigenen Empfindungen und Interessen mißt. So stellen z. B. die jungen Studenten, denen ein Teil der Beobachtung oblag, immer viel eher die Diagnose „Kolik“, als daß es ihnen zum Bewußtsein kam, daß die Kinder schrien, weil sie vielleicht in schlechter, ungewohnter Haltung umhergetragen wurden — was nebenbei bemerkt ein sehr häufiger „Schreigrund“ ist — und Angst hatten, herunterzufallen.

Wenn man die Kinder schon eine Zeitlang beobachtet hatte, und sie dann erst zu schreien begannen, gelang es in den meisten Fällen viel schneller zu erkennen, was der Grund des Unbehagens war, wogegen die richtige Beurteilung der Aufregungsgründe dem Beobachter, der erst das bereits schreiende Kind sah, immer sehr schwer fiel. Soviel ließ sich jedenfalls feststellen, daß auch der wenige Tage alte Säugling schon eine ganze Anzahl von Bewegungen ausführt, die ganz verschiedene Empfindungen ausdrücken sollen. Man kann daher den weiteren Beobachtungen des genannten Forschers wohl mit Interesse entgegensehen.

Handelsteil.

— Berlin, den 10. April 1929.

Am Devisenmarkt lag der Dollarkurs weiter fest. Am Effektenmarkt war die Tendenz unter Einwirkung der politischen Lage anfangs schwächer. Von Spezialwerten ausgedehnt konnten sich später einige Werte etwas erholen. Das Geschäft war nicht wesentlich. Gegen Schluß der Börse machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Der Anleihemarkt war gegen den Vortag kaum verändert. Im Geldmarkt war eine weitere Erleichterung zu beobachten. Die Sätze für Privatdiskont lauten unverändert 6 1/2 Prozent, Reichsbankdiskont 6 1/2 Proz. Im Produktmarkt war das Angebot von Anleihenbrotgetreide sehr klein; die Preise konnten sich nicht voll behaupten. Mehl hatte abwartende Tendenz, Gerste lag still, Mais ruhig. Dafer hatte kleines Geschäft.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,213 (Gold), 4,221 (Brief), engl. Pfund: 20,447 20,487, holl. Gulden: 169,08 169,42, ital. Lira: 22,045 22,085, franz. Franken: 16,455 16,495, belg. (Belga): 58,50 58,62, schwed. Kronen: 81,10 81,20, dän. Krone: 112,31 112,53, schwed. Krone: 112,40 112,60, norw. Krone: 112,32 112,54, tschech. Krone: 12,476 12,496, österr. Schilling: 59,65 59,85, span. Peseta: 63,70 63,86.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Nachsch.) Getreide und Devisen. 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station. Weizen Markt: 221-224 (am 9. 4. 223-225). Roggen Markt: 204-207 (205-208). Braugerste 218-220 (218-220). Futter- und Industrieernte 192-202 (192-202). Hafer Markt: 198-204 (198-204). Mais loco Berlin 218 bis 217 (213-217). Weizenmehl 24,75-29,40 (24,75 bis 29,40). Roggenmehl 26,50-28,75 (26,50-28,75). Weizenkleie 15,25-15,60 (15,25-15,60). Roggenkleie 14,00 bis 14,85 (14,60-14,85). Weizenkleimasse 15,10-15,20 (15,10-15,20). Mais (—). Weizen (—). Weizenkörner 43-49 (43-49). Kleine Speiseerbsen 28 (28-34). Futtererbsen 21-23 (21-23). Weizenkörner 25 bis 26,75 (25,50-26,75). Adornen 22-24 (22-24). Weizen 28-30 (28-30). Lupinen blaue 16,50-17,50 (16,50-17,50), gelbe 22-24,50 (22-24,50). Zerrabellene 50-56 (50-56). Rapstuchen 20,20-20,40 (20,20 bis 20,40). Leinfuchen 24-24,50 (24-24,50). Traden schnittl 14,20-14,50 (14,20-14,50). Sojabohnen 21-21,40 (21-21,40). Kartoffelflocken 20 (20-21).

Schlachtviechmarkt.

Dresden, 10. April. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen (171) 24-53, Bullen (171) 24-53, Kühe (503) 14-48, Färsen (127) 32-53, Kälber (28) 35-40, Kälber (1061) 1-2. 76-81, 3. 66 bis 70, 4. 52-58, Schafe (356) 1. 63-66, 2. 45-52, Schweine (3029) 1-2. 82-83, 3. 81-82, 4. 78-80, 5. 74-75, 6. 7. 72-75. — Marktverlauf: Kälber und Schafe gut, sonst mittl.

Hannover, 10. April. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Ochsen (24) 46-56, Bullen (143) 40 bis 55, Kühe (379) 21-50, Färsen (89) 45-47, Kälber (455) 1-2. 80-85, 3. 60-75, 4. 40-54, Schafe (117) 1. 65-70, 2. 55-60, 3. 50, Schweine (2023) 1. 74-75, 2. 73-74, 3. 70-72, 4. 68-70, 5. 66-67, 6. 7. 60-65. — Marktverlauf: Kälber und Kälber langsam, Schafe gut, Schweine schlecht.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 11. April 1929.

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtags legt die Vorberatung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung fort. — Reichsminister a. D. Ritz übernahm die Leitung der organisatorischen Geschäfte der Deutschen Demokratischen Partei.

Kleintaliber Schützenverein, Spangenberg.

Am Sonntag, den 14. April findet unser Frühjahrs-Preisschießen verbunden mit Ball im „Hotel Heinz“ statt. — Beginn 15 Uhr. Der Vorstand.

Im Namen des Volkes!

In der Strafsache gegen die Ehefrau Katharina Brill in Spangenberg, geb. am 25. 10. 1866 wegen Beleidigung hat das Amtsgericht in Spangenberg in der Sitzung vom 21. März 1929, an welcher teilgenommen haben:

Amtsgerichtsrat Dr. Mankopf als Amtsrichter, Justizinspektor Grube als Beamter der Staatsanwaltschaft,

Rangleiangestellter Scharf als Urkundsbeamt der Geschäftsstelle für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung des Oberlandjägermeisters Reichelt zu einer Geldstrafe von 30 RM., hilfsweise für je 6 RM. zu einem Tage Haft verurteilt. Die Kosten des Verfahrens fallen der Angeklagten zur Last.

Ferner wird dem Beleidigten die Befugnis zugesprochen, Eingang und Tenor dieses Urteils binnen 4 Wochen nach Rechtskraft und Zustellung auf Kosten der Angeklagten einmal in der Spangenger Zeitung veröffentlicht zu lassen.

Fressen Ihre Ferkel und Schweine schlecht?

Kommen sie nicht voran durch Husten, Ausschlag, (Grind), Knochensteifheit? Sua C hilft. Erfolg garantiert in 3-5 Tagen.



Zu haben: Spangenberg: Drogerie W. Schallas. Melsungen: Rosen-Apothek, Schwanendrogerie

Spangenger Lichtspiele

Sonntag, 14. April abends 8 1/2 Uhr



I. TEIL. 6 AKTE - 3496 METER

Außerdem:

Alles für Nina.

Luststück in 2 Akten.

und

Ufa-Wochenschau

la. Kasseler Musik.

Turnverein „Froher Mut“ Spangenberg.

Freitag, den 12. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokal „Grüner Baum“ eine Ausschußsitzung für das Sommerturnen statt.

Außerst wichtig! Der Vorstand: Engeroth.



Georg Klein, Eisenwarenhandlung Spangenberg.

Erste Qualität

Bemberg-Seiden-Strümpfe Seidenflor in allen Farben Seide m. Wolle grau u. beige Rein wollene Strümpfe, schwarz, grau, beige In Herrensocken aparte Neuheiten. Kinderstrümpfe und Kniesöckchen in allen Farben.

Frau Constanze Jahn.



Georg Klein, Eisenwarenhandlung

Gemischter Chor

Donnerstag ab 8 1/2 Uhr

Gesangsstunde

Der Vorstand

Große Auswahl in

Tapeten

Karl Bender

S Feld u. Garten- Sämereien

empfiehlt in nur besten Qualitäten

Gärtnerei Emil Werkmeister Fernruf 89

Land- und Hauswirtschaft

Ist Thomasmehl zur Frühjahrsdüngung geeignet?

Es herrscht noch vielfach die Auffassung, daß als Phosphoräuredünger im Frühjahr Thomasmehl weniger geeignet sei. Begründet wird diese Behauptung meistens damit, daß man sagt, die Phosphorsäure des Thomasmehls sei schwer löslich und könne daher von den Pflanzen nur im Jugendzustand nur in unzureichendem Maße aufgenommen werden.

Diese Ansicht hatte früher zum Teil ihre Berechtigung, da mitunter Thomasmehle in den Handel kamen, deren Löslichkeit nur gering war. Seitdem aber ist unermüdlich daran gearbeitet worden, die Löslichkeit der Thomasmehle zu erhöhen. Diese Bemühungen hatten Erfolg, und heute kommen die Thomasmehle mit hoher Löslichkeit in den Handel. Außerdem ist die Vermahlung der Thomasschlacke, aus der das Thomasmehl entsteht, außerordentlich fein, so daß eine innige Vermengung des Thomasmehls mit dem Boden stattfinden kann. Infolgedessen stehen den Pflanzenwurzeln im Boden die Thomasmehlteilchen weitestgehend zur Verfügung, so daß aus ihnen nach Bedarf die Phosphorsäure entnommen werden kann.

Einige Versuche sollen zeigen, wie das Thomasmehl im Frühjahr angewandt, bei verschiedenen Früchten und auf verschiedenen Bodenarten wirkt.

1. Versuch zu Hafer, durchgeführt von der Landwirtschaftlichen Schule, Lamsfeld (Hannover):

Düngung	Erträge Korn dz/ha	Mehrertrag im Mittel gegenüber Grunddüngung dz/ha
— Thomasmehl		
5. — Rainit		
1,94 schwf. Amm.	30,40	
4. — Thomasmehl		
5. — Rainit		
1,94 schwf. Amm.	37,70	7,30
5. — Thomasmehl		
5. — Rainit		
1,94 schwf. Amm.	40,80	10,40

Der Versuch war angelegt auf humoisen Sand. Thomasmehl und Rainit wurden gestreut am 7. April, schwefelsaures Ammoniak am 18. April.

2. Versuch zu Runkelrüben, durchgeführt von Herrn Lehrer Floyer, Oberndorf:

Düngung	Erträge im Mittel gegenüber Grunddüngung Wurzeln dz/ha	Mehrertrag gegenüber Grunddüngung dz/ha
— Thomasmehl		
2. — 40% Kali		
2. — schwf. Amm.	226,—	
7,10 Thomasmehl		
2. — 40% Kali		
2. — schwf. Amm.	257,—	31,—
10,7 Thomasmehl		
2. — 40% Kali		
2. — schwf. Amm.	370,—	144,—

Boden: Leh. m. Kalt und Thomasmehl wurden gestreut am 12. April, schwefelsaures Ammoniak Mitte Juni.

3. Versuch zu Winterroggen, durchgeführt von Herrn Kurt Stolzenwald in Konkau (Ostpreußen). Boden: sandiger Lehm.

Düngung	Erträge Korn dz/ha	Mehrertrag gegenüber Grunddüngung dz/ha
— Thomasmehl		
2. — 40% Kali		
2. — schwf. Amm.	31,50	
6. — Thomasmehl		
2. — 40% Kali		
2. — schwf. Amm.	37,99	6,49

Kali und Thomasmehl wurden als Stoppeldünger gegeben am 27. März, schwefelsaures Ammoniak am 7. April. Wie sehen, daß bei allen drei Versuchen das im Frühjahr angewandte Thomasmehl zum Teil recht erhebliche Ertragssteigerungen herbeigeführt hat, die nach Abzug der Düngungskosten und des Arbeitsaufwandes immer noch beträchtliche Gewinne erbrachten.

28—II.

Die Kultur der Wurzelgewüse.

Von Hans Lebers.

(Nachdruck verboten.)

Unter den Wurzelgewüsen verdient die Kohlrübe besondere Beachtung. Die Kriegsjahre haben deutlich bewiesen, wie groß der volkswirtschaftliche Wert der Kohlrübe zu sein vermag. Und bei guter Zubereitung bildet sie durchaus ein wohlschmeckendes und bekömmliches Gericht.

Die Pflanze ist recht genügsam und liefert selbst noch im höheren Alter lobnende Erträge. Am dankbarsten ist sie für feuchten, fruchtbaren, kalkhaltigen Boden. Für die Kohlrübe braucht der Boden nicht frisch gedüngt zu werden; man kann bedenkenlos noch in zweiter Frucht, wenn die Beete bereits einmal abgemäht sind, eine Kultur vornehmen. Die Aussaat erfolgt Ende Mai; später werden die Pflanzen in Reihen etwa 35 bis 40 Zentimeter voneinander gesetzt. Die Saatzpflanzen dürfen keinesfalls zu dicht stehen; in diesem Falle müssen sie entfernt werden. Es ist anzuraten, bei fruchtigem Wachstum die Pflanzen etwas anzuhäufeln, wodurch die Wurzeln erfrischungsgemäß garter werden.

Im Reiche der Hausfrau.

Der Yaponge-Teepilz.

Man kennt Pilze als Nahrungsmittel allgemein nur in getrocknetem oder getrocknetem Zustande. Daß man aus einer besonderen Pilzart auch Tee bereiten kann, dürfte dagegen wenig bekannt sein. Es ist dies der Yaponge-Teepilz, den man, als Tee zubereitet, in homöopathischen Kreisen eine bedeutende Heilwirkung bei Arterienverhärtung, rheumatischen Weiden und anderen Erkrankungen zuschreibt.

Man kann sich dieses Pilzgetränk ziemlich mühelos und mit verhältnismäßig wenigen Mitteln selbst herstellen. Zu diesem Zwecke besorgt man sich vier Yaponge-Teepilze, kocht sich aus zwei Kaffeelöffeln voll China- oder Geplontee, 20 Stück Würfelzucker und zwei Liter Wasser einen Tee, den man vier- bis fünfmal aufkochen läßt. Diese Flüssigkeit füllt man in einen weiten Glas- oder Steinguttopf und läßt sie darin erkalten. Wenn dies geschehen ist, füllt man je einen Liter der Flüssigkeit in ein Gefäß und legt je zwei Pilze hinein, und zwar muß die glatte, helle Seite nach oben kommen. Es ist darauf zu achten, daß der Pilz auf dem Tee schwimmt. Ist dies nicht der Fall, so befestigt man ihn an einem kleinen Stüchchen Holz in der Größe eines Zweimarkstückes von etwa zwei Millimeter Stärke, wodurch der Pilz über „Wasser“ gehalten wird. Wenn dann die Pilze von selbst auf der Oberfläche schwimmen, ist das Flüssigkeits zu entfernen.

Auf der Oberfläche bildet sich allmählich eine gallertartige Masse; diese Schicht muß nach Möglichkeit erhalten werden.

Das Gefäß muß stets mit Leinwand zugebunden sein, um Staub und Schmutz den Eingang in die Flüssigkeit zu verwehren. Es wird zwei bis sechs Tage an einen lauwarmen Ort gestellt; allmählich verliert das Getränk seinen Teegeschmack, es mündet dann wie leichter Most- oder Fruchtwein. Nach dieser Zeit werden die Pilze herausgenommen, das Getränk wird durch ein Leinwandtuch filtriert und in gut verschließbaren Flaschen bis zum jeweiligen Gebrauch aufbewahrt. Man nimmt täglich nach den drei Hauptmahlzeiten ein Weinglas voll.

Sobald die Flüssigkeit in Flaschen gefüllt ist, muß wieder von neuem Tee bereitet werden. Die Pilze können etwa fünf bis sechs Monate verwendet werden. Dann sind sie ausgegoren und man muß sich neue Pilze kommen lassen.

G. S.

Vielseitige Verwendungsmöglichkeiten der Kartoffelschalen.

Die Stadtkrau achtet den Wert der Kartoffelschalen meist gleich Null; dem ist aber durchaus nicht so, die Kartoffelschalen lassen sich im Gegenteil in Küche und Haushalt vielseitig verwenden. So sind sie beispielsweise ein gutes Mittel, um den lästigen Kesselstein aus den Töpfen zu entfernen. Zu diesem Zwecke kocht man die Schalen so lange, bis der Kesselstein sich völlig gelöst hat. Ferner eignen sich Kartoffelschalen vorzüglich zum Erhalten der Glut im Herd. Wenn man abends die heiße, glühende Kohlenasche mit rohen Kartoffelschalen zudeckt, so wird man am Morgen stets noch immer reichlich Glut vorfinden.

Die unterschätzte Magermilch.

Der Magermilch wird besonders in den Städten wenig Interesse entgegengebracht. Ganz zu Unrecht, denn dieses billige Milchprodukt besitzt immerhin einen ziemlich hohen Nährwert. Vor allem für Kinder, für deren ausreichende Ernährung oft nur mit kaum zu erscheinenden Unkosten Sorge getragen werden kann, ist Magermilch sehr wertvoll.

In der Gattung der weißen Rüben wären die Mairüben und Herbst- oder Stoppeldrüben, sowie die Teufelrüben zu nennen. Empfehlenswerte Mairüben sind die „Neue Münchener“ und von den Herbstrüben die „Ulmer runden langen“. Sämtliche genannten Rüben kultiviert man wie die Kohlrüben. Früherer Düngung ist auch ihnen nicht zuträglich; sie werden in diesem Falle leicht mäßig. Auch bei ihnen muß darauf geachtet werden, daß sie nicht zu dicht stehen. Die Aussaat erfolgt breitwürfig oder in Reihen; während Mairüben oder Teufelrüben 6–7 Zentimeter auseinander stehen müssen, beträgt die Saatweite der größeren Stoppeldrüben 10–15 Zentimeter.

Als Salatrüben sind die Mairüben geschätzt. Bei rechtzeitiger Aussaat kann ihre Verwendung schon im Herbst erfolgen; allgemein aber kultiviert man sie nur für die Winterverwertung. Um das Wachstum der Pflanzen zu beschleunigen und um kräftige Rüben zu erhalten, sät man sie an Ort und Stelle in Reihen von etwa 15–20 Zentimetern Abstand.

Die wichtigste Kulturbedingung ist das ausreichende Vereinzeln nach dem Aufgehen der Saat; wenn erforderlich, muß das Vereinzeln später noch einmal vorgenommen werden. Daneben ist für ausreichende Bewässerung Sorge zu tragen. Als Zierkultur sollte die Mairübe nicht gezogen werden; sie erreicht dann weder eine gleichmäßige Form noch ist sie von der zarten schönen Farbe, die man an ihr so schätzt.

Unter den feineren Gemüsen dominieren die Schwarzwurzeln. Sie ähneln in der Kultur dem Spargel und sind von gleich gutem Geschmack. Man kultiviert zweifach nur einjährig. Da die Samen nur eine kurze Keimfähigkeit haben, ist es ratsam, eine Keimprobe vor der Aussaat vorzunehmen. Die Schwarzwurzeln lieben einen lockeren, etwas feuchten guten Boden. Die Aussaat erfolgt im zeitigen Frühjahr, sobald es die Witterung nur irgend erlaubt, und zwar wird diese zweifach

Die Behandlung der Bese.

Bese dürfen nie in der Nähe eines Herdes oder Ofens hängen, denn durch die Hitze schmilzt das Bech, mit dem die Borkenbündel in das Holz eingeseigt sind, wodurch die Bündel leicht ausfallen. Ebenso verursacht die Hitze leicht das Springen und Reißen der Hölzer. Bei Bese mit langem Stiel ist darauf zu achten, daß er nicht mit den Borken auf dem Boden steht, er wird entweder auf den Kopf gestellt oder, was am besten ist, aufgehängt.

Wie reinigt man blindegewordene Fensterheben?

Blindegewordene Fensterheben lassen sich auf folgende Weise leicht reinigen: Man tränke einen wollenen Lappen in Petroleum und reibe damit die Fensterheben gut ab. Danach entferne man die hängengebliebenen Ölflecken sorgfältig mittels eines wollenen Lappens, und spült dann die so gereinigten Fenster mit kaltem Wasser nach.

Emallegeschirr aufzufrischen.

Die Emallegeschirre werden zum Leidwesen der Hausfrau aus rasch abgenutzt. Schon nach mäßigem Gebrauch erscheint an der Außenfläche das Metall. Jene Stellen, die nicht dem offenen Feuer oder dem kochenden Wasser ausgesetzt sind, können sehr leicht mit einem Emalleack ausgebeffert werden. Man trägt ihn mit einem Pinsel auf die schadhaften Stellen auf.

Küchenrezepte.

Gebraute Grießsuppe.

Einige Löffel voll Grießmehl röstet man in heißem Schmalz hellbraun, gießt dann kaltes Wasser unter beständigem Umrühren daran, würzt die Suppe mit Salz und Muskatnuss und kocht sie etwa eine Viertelstunde. Nach dem Anrichten zieht man die Suppe mit 1–2 Eigelb ab.

Frühlingsrührei.

Aus roten und weißen Radieschen schneidet man Röschen, die man eine halbe Stunde in kaltem Wasser legt. Dann schneidet man aus Weißbrot runde Scheiben, sticht in der Mitte ein fingergroßes rundes Loch aus und röstet die Röstbrötchen. Die leere Mitte wird mit Kreise gefüllt, die man mit wenig Öl, Essig und Salz vermischt hat. Für Rührei wird eine bekannte Art zubereitet, bergförmig in der Mitte eines heißen Schüssels aufgebaut, mit gedünsteten, gekochten Schinken leicht bestreut, mit den Weißbrotscheiben bekränzt und die Schüssel zuletzt mit den abgetropften Radieschenröschen garniert.

Schweinebraten, sauer.

Man salze einen nicht zu fetten Schlegel gut ein, lege ihn in eine tiefe Schüssel. Siede Essig, Vorbeerblätter, Nelken, Pfeffer, Petersilie, Thymian, eine Zitronenschale und Zwiebel, gieße dies über den Schlegel, decke ihn zu und lasse ihn drei bis vier Tage liegen. Dann legt man ihn in eine Pfanne, gießt von der Beize zu und brät ihn unter öfterem Wenden zu einer schönen braunen Farbe.

Apfelspeise.

Gut: Kochäpfel werden geschält, in vier Teile geschnitten und in möglichst wenig Wasser weichgekocht. Dann brüht man sie durch ein feines Sieb, vermischt die Masse mit Zucker, der abgeriebenen Schale und dem Saft einer Zitrone und fügt zuletzt noch etwas Wein hinzu. Die Apfelspeise kann warm oder kalt auf den Tisch gebracht werden.

In Reihen mit etwa fünf Zentimeter Abstand in der Reihe vorgeordnet; der Abstand der Reihen zueinander muß 20–25 Zentimeter betragen.

Für ausreichende Bewässerung der Schwarzwurzeln muß vor allem gesorgt werden; daneben sind die Beete von jeglichem Unkraut frei zu halten. Die gelben, leichten Blütenstände werden bald nach ihrem Erscheinen entfernt, da sie sonst die Entwicklung der Wurzeln ungünstig beeinflussen. Das Herausnehmen der Wurzeln muß mit großer Vorsicht geschehen, damit die Wurzeln nicht verletzt werden.

Vorrüchte für Kleegras.

Die besten Vorrüchte für Kleegras sind gutgedüngte Rüben- und Kartoffelselder, da es beim Kleegras noch mehr als beim Klee darauf ankommt, daß der Samen in einen möglichst lockeren, an leicht aufnehmbaren Nährstoffen reichen Boden findet. Es ist daher nicht ratsam, Kleegras nach Getreide zu bringen.

Die Wolle als Viehfutter.

Die Wolle wird vielfach als zu nichts verwendbar weggeschüttet. Dabei läßt sie sich sehr gut als Viehfutter verwenden, da ihr Nährwert immerhin die Hälfte des Nährwertes der Magermilch beträgt. Nur an Kalber und Ferkel darf die saure Wolle nicht verfüttert werden. Da die Wolle wenig Eiweißstoffe enthält, ist eine Beigabe von Gersten- oder Haferstroh zu empfehlen.

Antauf von Rindvieh zur Mast.

Beim Antauf von Masttieren wähle man nach Möglichkeit nur Tiere im Alter von 5–8 Jahren, mit einem tiefen weiten Leib, starker Brust, breiten Beinen, geräumigen Flanken und einer feinen elastischen Haut. Ferner achte man auf ruhiges Temperament und gute Beschaffenheit der Tiere. Mittelschwere Tiere sind für eine Mast am lohnendsten.

Frauenwelt

Der erste Schulgang.

(Nachdruck verboten.)

Wieder schloßen sich hinter dem Rücken vieler jungen Menschen die Schulportien, um sich einem neuen Heer der verbendenen MG-Schüler zu öffnen.

Eduleinsung! Die kleinen Wellenbärges. Treten in einen neuen Lebensabstakt — wobei sich die Jahre der Kindheit, die nur mit Spielen und sonntiger Freude am Dasein ausgefüllt waren. Jetzt heißt es für das Leben zu lernen, um später das Leben meistern zu können. Einen neuen Wellenbärgen passieren die werdenden Menschenlein nun. Was werden sie in sonntiger Kindheit? Oder müßt es auf geraden Pfaden in sonntiger Kindheit? Oder müßt es auf beiderlichem Pfad in langen, langen Seentinnen über Tiefen und Höhen ein ebener Weg, auf dem es sich leicht und unbeschwerlich wandern läßt?

Es ist ein bedeutungsvoller Zeitpunkt, wenn die Töchter und Mädchen mit den Schulfragen auf den Rücken zu ersten Male an der Hand der sorglichen Mutter den Weg zur Schule machen? Welche Perspektive in die Zukunft eines Menschenlebens eröffnet sich dem Erwachsenen mit diesem ersten Schulgange? Viele bange Fragen werden im Elternhause laul, Fragen an die Zukunft, auf die es keine Antwort gibt. Was wird aus meinem Jungen noch einmal werden? fragt sich eine Mutter. Und was hält das Schicksal für mein Mädchen bereit? will eine andere Mutter wissen.

Oh, wenn man doch einen Blick, einen einzigen Blick nur in die ferne Zukunft werfen, wenn man ahnen oder wissen könnte, was das Leben dem Kinde noch bringen und bieten wird — dieses Verlangen wird beim ersten Schuttlange ihres Kindes in so manchem Mutterherzen wach. Aber die Zukunft ist dem Menschen wie in einen dichten Schleier gehüllt, und vielleicht ist es auch gut so.

Der erste Schulgang! Weit blättern wir zurück in
Bücher der Erinnerung. Wir sehen uns selbst wie schug-
nützend an die Mutter geleitet den ersten Weg zur Schule
antreten. Welch Spanne Zeit liegt nun schon dazwischen!
Ja, damals glänzten unsere Augen genau so erwartungs-
voll und zukunftsstark in die Welt, wie die der werdenden
ABG-Schüler, die mit klopfendem Herzen der Schule ent-
gegentreten. Damals wühlten sich unsere Beine eben-
so lustig zwischen den sich unaufhörlich bewegenden roten
Lippen hervor wie bei dem jungen Leben, das jetzt munter
plaudert in den neuen Lebensabstamm eintritt.

Der erste Schulschritt! In jedem Jahre ist es dasselbe Bild, und in jedem Jahre klingt in Elternherzen das Lied aus der Jugendzeit wider . . .

Wünsche über Wünsche begleiten die kleinen ABC-Schützen auf diesem neuen Lebenswege. Mögen ihnen die Schuljahre viel Freude schenken, und mögen sie die Bildungsstätte hiebgewinnen, die sie einst verlassen werden, um den Kampf mit dem Leben aufzunehmen.

Hildegard Brünner.

Der Kampf gegen die Schund-
literatur — eine wichtige Aufgabe
für Frauen und Mütter.

Von Gisela W a g e n e r.

(Nachdruck verboten.)

Gleich einer Lawine führt sich die Schuldliteratur in alle Schichten unseres Volkes. Schuld und Schmutz in Wort und Bild gegen die ohnehin übervollen Kinder nur noch mehr auf, werden in ihnen die schlechten Zirkel und tragen so zu einer weiteren Verankering der Volksseele bei. Zwar wird der Kampf gegen diesen Krebsgeschaden an unserem deutschen Volksleben seit langem vom Staat auf das energiefichste geföhrt, aber alle Bestimmungen und alle Verordnungen werden nutzlos verfallen, wenn nicht das deutsche Familienleben sich selbst dagegen wehrt. Denn Schuldliteratur ist der argste Feind gesunder Ehen und glücklichen Familienlebens.

Schundliteratur und Schundfilm verherrlichen Nord, Gebrauch und Mißbräuchlichkeit gegen die Gesehe. Zahlen mögen diese leider nur allzu wahre Behauptung beweisen. Von 250 Filmen, die der Dürpferstelle in Berlin vorgelegt wurden, enthielten als Hauptmotive 97 den Nord, 9 den Gebrauch und 46 Verführungen. Traurige Zahlen, die aber noch schwerwiegender werden, wenn man in die Jugendkriminalstatistik fällt. 85% aller jugendlichen Verbrecher sind auf den Weg des Lesers überhaupt nicht durch die Schundliteratur gekommen, wie die Statistik eines Jugendrichters in einer deutschen Großstadt festgestellt hat. Die Zahl der im Volk kufzierenden Schundhefte beträgt rund drei Milliarden Exemplare. Danach kommt auf jeden Deutschen die ungeheure Zahl von 50 Schundheften. Einer der erfolgreichsten Schundromane der letzten Jahre, „Der Scharfrichter von Berlin“, erzielte eine Auflage von 250.000 Stüd. Das bedeutet bei 130 Fortsetzungsspeisen die Nielsenzahl von 34 Millionen Heften. Wenn alle Hefte der Schundliteratur so aneinandergerichtet würden, daß die Kluden auf der Erde liegen, also die Bücher selbst mit der Breitseite in die Luft schlagen, so würde bei einem Verbrauch von 50 Heften pro Kopf in Deutschland, wobei jede Heftseite nur mit dem Minimalmaß von 2 Millimetern berechnet ist, diese Gistlänge 6000 Kilometer betragen. Das entspräche der Entfernung von München bis Kamerun.

Erbittert kämpfen Behörden und Bekehrerschaft, Kirchenbeamte und Buchhandel gegen die bewußte Verführung unserer ohnehin moralisch stark gesunkenen und gefährdeten Jugend. Auch die Jugend selbst hat vielfach die ihr drohende Gefahr erkannt. Jugendorganisationen haben sich zusammengetan, um in gemeinschaftlicher Arbeit mit Verlegern und Buchhändlern gebiegene Bücher unter den Altergelassen zu verbreiten zu helfen. Doch noch drängt

eine wichtige Person in im Kampfe gegen das Volkseleid.
die Frau und Mutter. Frauenarbeit ist es, der
rechten Weg zu finden, der hier helfen kann. Mütterarbeit
ist es, den Jugendlichen die Augen über den gefährlichen
Weg zu öffnen, den sie gleich Schlafwandlern betreten
haben. Den Frauen ist es ein Leichtes, schon geschlagenen
Wunden zu helfen, Krankelein zur Genesung zu führen.
Den für

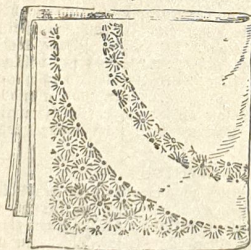
Den jungen Kindern muß die Mutter zuhören Herz und Sinne öffnen für die Schöndinge und Werte des Lebens. Die Jüngens erziehen in Liebe zu Kunst und Technik, zur Natur und zum harten Männerleben. Den Mädchen den Wert des Jelts so oft verachteten Mutterberufes zu zeigen, das ist ihre Erziehungsaufgabe. Helfende Mittel dazu liegen in unserer außerordentlich reichhaltigen und guten Jugendliteratur. Es ist verbotene Feindschaft den Kindern Bilder vorzuenthalten, weil das Geld heute allen knapp. Der Drang nach Wissen, nach geistiger Betätigung liegt im jungen, werdenden Menschen. Geben wir unseren Kindern nicht die ihnen possende geistige Nahrung, führen wir ihre jugendlichen Ideale nicht in Bahnen, die unsere Lebenserfahrung als erprobt erkannt haben, so wird sich der Jugendbilde allein geistige Nahrung suchen.

Die Grundlage einer Erziehung ist unbedingtes Ver-
trauen zwischen Erzieher und Zögling. Der Erzieher muß
sich einfüßlen in die Psyche des Kindes, denn das Kind
verlangt Hingehen auf sein Seelenleben. Dem erwach-
enden Verstande für die großen Geheimnisse des Werbens
und Vergehens der Menschen gehen im Leben der Kinder
Stürme, Kämpfe und innere Not voraus. Trotz allem
Vertrauen zur Mutter wagen sie oft nicht mehr, in ihren
Zweifeln zu ihr zu kommen. Da heißt es, was die Augen
zu haben und der schweigen Inneren Seele helfend beizustehen.
Nicht durch die höchsten Reden anderer Kinder, nicht
durch heimliches Lesen sollen die Kinder reifen, sondern
Mutterliebe muß ihnen in verglichenen Bildern der
Natur das Rätsel des Werbens lösen; denn diese Ueber-
gangszetten vom Kind zum halbfertigen Menschen sind
die Mistkästen für die Basillen der Schmutzlitteratur. Ge-
rade in dieser Zeit ist es Aufgabe der Mütter, ihren Kin-
dern die richtige Literatur in die Hand zu geben.

Starke Menschen müssen wir unserem Volk erziehen.
Auf Kraft und Selbstbewußtsein müssen wir unsere Jugend
hinweisen.

Etel vor Häßlichem müssen wir ihnen in die Seele legen. Es ist Mutter- und Frauenarbeit, unserem Volke eine Nation heranzubilden, die aus gesundem Infinitum heraus Krankhaftes, Schmutz und Schund in Wort, Bild und Musik ablehnt. Freude am guten Buch vermittelt Freude an der Arbeit, an Kunst und Natur: das aber ist der Weg zur Erstarkung und Gesundung unseres Volkslebens.

Für den Wohnzimmertisch



266. 1

1866. 1. Tischdecke mit leichter Stickerei. Als Material für die Decke wird man je nach Bedarf Leinen oder Tuch verwenden. Die aus Sternblüthen bestehende Stickerei arbeitet man in Schlingstich und füllt die Mitte mit Knötchenstichen. Die Stickerei bildet in der Mitte einen schmalen Kranz und füllt breit die Ecken, je zur Mitte spitz verlaufend. Man kann die Stickerei in einer Farbe oder in mehreren Farben ausführen.



466. 2

Abb. 2. Fischläufer mit Hochstirerel. Der mit einem hohen, abwärts abfließenden Läufer aus feinem Weizen ist mit einer kronartigen Hochstirerel versehen, wobei die beiden Endtheile je einen Kranz für sich bilden. Das Muster läßt sich sehr gut an kleinen Oeden der verschiedensten Form, länglich oder rund wiederholen.

Die Frau als Rednerin.

Von Herbert Steinmann

Nachdruck verboten

Als Karin Michaels in Berlin über Ehe und Eherei ihren Rahmen eines Vortrages plauderte, waren an deren Tages die Stimmen der Kritik eilig in dem Saal, daß man eine der unmüthigsten und vollendtesten Rednerinnen vor sich gehabt habe. Dieses Beispiel des öffentlichen Erfolges einer Frau in der neueren Zeit ist, wie wir an zahlreiche ähnliche vermehren. Die Frau ist vornehmlich auf dem Gebiet des Vortragsfaches, in Hoffmannsungen, im Dörfel, ja sogar im Gerichtsleben, ist schon lange keine ungeschickliche Erscheinung mehr. Und doch muß man sich vor Augen halten, daß noch früher einmal alles ganz anders war. Vor wenigen Jahren galt es noch als recht unschicklich, wenn Frauen als Rednerinnen öffentlich auftraten, wenn Frauen streng darauf, daß der bishige Spruch: „Mulier in ecclesia tacet“ (Die Weiber laßt schweigen; „Mutters der Genetiv) in der Praxis befolgt wurde. Was blieben den armen Frauen übrig, als ihr angeborenes Talent in wechselseitigen längeren Gesprächen zu üben. Dadurch sind die Frauen — natürlich durch die Schuld der Männer! — in den öffentlichen Leben der Welt gekommen. Von einem Weiden der Frau durch die Abwesenheit der Defektivität wollte man eben nichts wissen. Einzelne Frauen, die trotzdem in dieser Weise hervorgetraten, wurden von Männern als „Feminae“ bezeichnet.

Als in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Frauenbewegung sich allmählich zu entwickeln begann, trafen die ersten Rednerinnen noch überall auf heftigen Widerstand. So ging es beispielsweise Louise Aston, die damals vielfach als Rednerin für Frauenrechte auftrat. Sie hat aber ungeachtet allen Spottes immer wieder mutig das Podium betreten und gesagt, was zu sagen war. Damals war es unmöglich, auch nur eine einzige Frau

Damals war es unmöglich gewesen, daß Frauen über etwas anderes sprachen, als gerade über Fragen, die in den Rahmen der Frauenbewegung paßten. Außerdem stand dem rednerischen Talent der Frau Höpffens die rhetorische Behandlung von Gegenständen offen, die sich auf ihr urreigenes Gebiet, auf die Hauswirtschaft und auf die Erziehung bezogen. So wurde in den fünfziger Jahren beispielsweise die Verbreitung der Kindergärten propagiert. Hier war es insbesondere Frau Vertz von Marenhoff-Bilow, die durch ihre persönliche Betheuerungen für die Kindergärten wirkte. Dasselbe Thema behandelte anfangs auch Frau Morgenstern in ihren Vorträgen. Nachdem sie aber später die Volkshäuser und den Hausfrauenverein in Berlin gegründet hatte, nahm sie sich auch andere, die Frauen interessirten, Fragen zum Gegenstand ihrer Reden. Die kleine, fast unscheinbare, aussehende Frau verstand es ohne Erregung und Leidenschaft einen Stoff klar und deutlich auseinanderzusetzen. Auch mußte sie oft in Debatte und Vorträgen männlichen Gegnern in überlegener Weise abjuriren. All ihr gegenständliches Wissen verband sie mit einer eleganten, geistreichen und daß der Volksmund sie die Suppenlady, die Volkstüchtelady oder auch wohl die Verolina nannte.

Ein ungeheures Wagnis unternahm in den siebziger Jahren eine Gräfin Guillaume-Schaf. Sie behandelte als öffentliche Knechtin ein Thema, an das selbst Männer damals nur mit der größten Vorsicht heranzugehen wagten: die Prostitutionsfrage. Solches Thun hat natürlich den Ruf der mutigen Knechtin sehr erhöht.

Erst mit der zweiten Hälfte der achtzigste Jahre wurde es besser. An allen Orten begannen Frauen, in politischen Versammlungen, als Rednerinnen aufzutreten. Die Frauenbewegung nahm einen großartigen Aufschwung an. Frauentagungen, Frauentagungen fanden alljährlich in verschiedenen Ländern statt. Dennoch wurden noch manchmal, aus alten Vorurteilen heraus, Spottspiele gegen die Frau als Rednerin abgeschossen. So zeigt eine Karikatur aus dem Jahre 1894 eine für die Frauenrechte eintretende Frauenversammlung, deren Teilnehmerinnen alle auf Fische und Stühle gesprungen sind, weil eine von ihnen eine Maus gefangen haben wollte.

Seite führen die Vorurtheile gegen die rednerisch tätige Frau wohl als engstirnig überwinden gelassen. Es ist schon die Methe erfolgreicher Rednerinnen, deren Namen in aller Stunde sind. In Parlamenten sprechen heute tagtäglich Frauen als Volksvereinerinnen, mit der formvollendeten Beredigungskunst, als Dozentinnen lehren sie dem Rathgeber aus Hunderte von aufmerksamen Zuhörern und Zuhörerinnen, ungeachtet sind der Öffentlichkeit mit vollem Erfolge halten.

Das natürliche Medetalent der Frau hat damit eine
veredelte und dem Wohle der Allgemeinheit zutreffende
Befähigung gefunden, nicht zum wenigsten auch zum Heile
der Männerwelt, die sich solange mit Spott und Hohn
gegen die Frau als Mednerin gewahrt hat.

8 Millionen Dollar Entschädigung für die geschiedene Frau.

Es ist hinlänglich bekannt, daß die amerikanischen Gerichten bei Vertheilungsprozessen fordern und von den Gerichten auch gesprochen erhalten. Den Rekord in dieser Hinsicht dürfte jetzt der New Yorker Millionär Clifford W. Broke aufgestellt haben, der seiner ersten Frau, von der er sich scheiden ließ, um mit Violet Mary Morrison die Ehe einzugehen, eine Abfindung in Höhe von — 8 Millionen Dollars bezahlt hat.

Die jugendliche Tänzerin Eveline Benett in Pittsburg, die im Laufe einer überaus schönen Frau flicht, besaß leider einige nicht gut gewachsene Zähne. Sie ließ sich insofern einige künstliche Zähne verfertigen, die mit Perlen versehen sind. Die Wirkung soll außerordentlich gut sein und als geschäftstätigste Amerikanerin hat sich Miss Benett ihre Idee sofort patentieren lassen.

Fröhliche Welt

Gemütliches Theater.

Theatersitten in alter Zeit.

Von J. Kliche.

(Nachdruck verboten.)

Andere Zeiten, andere Sitten — Lessing mit Varietégazette — Die Mäurerfahrten der Jenaer Studenten —
Klassisches Theater mit Strindnadelklapper — Goethe
schreitet persönlich ein.

Den Theaterbesucher von heute, der nicht nur an die Aufführungen, sondern auch an den Zuschauerraum und das ruhige Verhalten des Publikums die höchsten Anforderungen stellt, müde es feldman an, gelegentlich aus einer zeitgenössischen Chronik zu erfahren, daß es noch vor einem Jahrhundert mit der Kultur des Zuschauerraums zuweilen sehr gute Wege hatte. Wir hören da, daß man nicht nur während der Aufführungen seine mitgebrachten Unterhaltungen erging, sondern sich in mancherlei Unterhaltungen erging, ohne auf die übrigen Theaterbesucher die geringste Rücksicht zu nehmen. Mit anständiger Eingabe läßt der Kunstenthusiast unserer Tage eine Klassikeraufführung an sich vorbeiziehen. Wie aber war es in der Entstehungszeit dieser Werte? Als in Hamburg Lessings Minna von Barnhelm und der Nathan aufgeführt wurden, wollte das Theaterpublikum diesen Stücken gar keinen Geschmack abgewinnen, und die Stühle der Pfand und Korbene waren ihm, von sonstigem Göttergötter abgesehen, entschieden willkommener. Hätte deshalb der Theaterdirektor nicht zwischen durch ein wenig für kurzweilige Unterhaltung gesorgt, so wären am Ende das nächste Mal seine Gäste überhaupt nicht wiedergekommen. So geschah es denn, daß während der Nathan-Aufführung das Publikum in den Pausen zwischen den einzelnen Akten durch Trapez- und ähnliche Varietékünste unterhalten wurde. Hier und da trolchte sich auch ein Epigramm her. Man wollte doch etwas davon haben, wenn man ins Theater ging, und der Theaterdirektor zu sein Kassenverwalter wußten, wie man das Publikum zu behandeln hatte.

Vergleichen Dinge passierten aber nicht nur in Hamburg. Auch selbst in Weimar rissen die Zwischenfälle im Theater nicht ab, sogar unter des Ministers Goethe Augen. Der sorgte besonders die Studenten während der Vorstellung für Abwechslung und „Witzweil“. Daß die Studenten aus der benachbarten Landesuniversität Jena während der Mäurerfahrten das Mäurerlied bei offener Szene regelmäßig mitbrachten — eine Sitte, die sich übrigens noch bis zum Weltkrieg bei der in jedem Winter einmal offiziell von Jena aus unternommenen Mäurerfahrt erhalten hat —, war schon nichts Besonderes mehr und wurde im Interesse des Hausfriedens und der Kassenverhältnisse wohl oder übel geduldet. Schlimmer war es aber, wenn einzelne der jungen Gäste sternhagelvoll be-

trunkten ins Theater kamen. Da ging es denn selten ohne allerlei Vorfälle ab. Die Weimarer Philister wagten nicht zu museln, und die Studenten wurden immer dreister. Sie behielten ihre Mägen auf, zogen bei allzu warmem Gange ihre Röcke aus und ließen schließlich auch die mitgebrachten Wein- und Bierflaschen von Mund zu Mund gehen. Wie für manchen anderen Theaterbesucher war das auch für Goethe ein Grauel. Die Studenten sich diese Weimarer Vorrechte herausgenommen hatten, war es in dem kleinen Hoftheater ganz maniertlich zugegangen. Zwar hatten die Hausfrauen von Anfang an ihr Strickzeug mitgebracht, das sie während der Aufführung fleißig und fingerfertig handhaben, jedoch regelrechte Kälteleien hatte es nicht gegeben. Bei kaum hörbarem Klappen der Strindnadel folgte man den Vorgängen auf der Bühne, und waren gar erst Goethe und der Herzog im Theater, dann war man doppelt andächtig, d. h. wie man eben dazumal die Andacht im Theater aufsuchte.

Würden die Studenten gar zu frech, d. h. fangen sie während der offenen Szene ihre Kaufleute oder machten unpassende Zwischenrufe, dann rief ihnen der ergrimmte Goethe zuweilen von seiner Loge aus ein verärgertes Wort zu. Doch denen da unten im Parkett imponierte das keineswegs sonderlich. Sie trieben ihren Unfug weiter, und der sonst so Allmächtige in seiner Loge war froh, daß die Ungeratenen ihn nicht noch persönlich anstießen. Auch der Landesvater Karl August sah sich gelegentlich genötigt, den Studenten seine Mißbilligung zuzurufen, was in der Regel auch nicht viel fruchtete, einmal aber sogar zur Folge hatte, daß einer der Jenaer Studenten, ein Graf Plattenberg, dem Herzog eine Forderung wegen Verleumdung überreichte ließ! Nur infolge der Nachsicht des Herzogs wurde nichts weiter daraus.

Solche nicht gerade erfreulichen Theaterzeiten gab es im Goetheischen Weimar. Der fürstliche Absolutismus steckte hier einen Pflock zurück, denn die standalsüchtigen Jenaer Studenten brachten Geld nach Weimar, und das wurde durchaus geschätzt. Schließlich muß man auch berücksichtigen, daß die studentischen Sitten damals an und für sich äußerst rülpelhaft waren, ferner, daß der Dichter Goethe bei aller Verehrung und Bewürdigung, die er zu seinen Lebzeiten genoß, für seine Zeitgenossen im allgemeinen eben noch nicht das war, was er für die Nachwelt wurde.

Er redet, so entweder mit Meister oder mit Herr Doktor an.

„Hatte er sie erst einmal in seinem kleinen Keller, so war es schwer, seinen Lieberredungsflüssen zu trogen. Da ich mich immer wunderte, wie er es fertig brachte, sein altes Zeug in so erheblichem Ausmaße zu verkaufen, so entschloß ich mich eines Tages, zum Schein eine Dose bei ihm zu kaufen.“

„Was Wunderbares habe ich, mein Herr.“
„Er holte dabei eine Dose hervor, die, wie mir schien, schon recht abgetragen war.“

„Er aber erhob dazu unter gewichtigen Gesten etliche lange Rede.“

„Diese Dose hat ein Graf getragen, ein sehr feiner Mann, ein ausgezeichnete Mann, der seine Anzüge in Paris und London machen läßt. Ich habe sie erst gestern bekommen. Er verkauft mir an mich, weil ich ein guter Freund von ihm bin, sonst hat er es nicht nötig, seine alten Kleider zu verkaufen.“

Bei diesen Worten reichte er mir die Dose in die Hand und zwar so, daß ich sie unbedingt anfassen mußte. Ich tat nun so, als ob ich voller Sachkenntnis das Kleidungsstück prüfte, und fühlte dabei mit der Hand Geldstücke, die in der Tasche der Dose lagen.

„Jetzt reizte mich plötzlich das Abenteuer.“

„Was kostet die Dose?“

„Für Sie, mein Herr, fünf Mark.“

Ich bezahlte die fünf Mark und glaubte schon, einen guten Gang gemacht zu haben, denn scheinbar waren es größere Geldstücke, die in der Tasche waren.

Als er die Dose einpackte, nahm er aber zuvor das Geld aus der Hosentasche — es waren tatsächlich drei Mark — und sagte:

„Da sehe ich eben, daß sich Geld in der Tasche befindet. Das muß ich dem Herrn Grafen sofort zurückgeben, denn ich bin ein ehrlicher Mann.“

Mit diesem Trick ist er ein reicher Mann geworden.

Die Zahnbürste.

(Nachdruck verboten.)

Der Franzose Paul Gerdalby, der schon sehr früh ein bekannter Schriftsteller war, erreichte bei dem alten Meister Saint-Saëns, daß dieser die Einladung zum Abendessen einer Dame seines Bekanntenkreises annahm. Zur festgesetzten Stunde erschien der junge Dichter in der Wohnung des berühmten Komponisten, um ihn zu dem Diner zu geleiten. Sie stiegen gemeinsam die Treppe hinab. Doch kaum waren sie unten angelangt, da ließ der alte Meister wieder eilig hinauf:

„Einen Augenblick, ich habe meine Zahnbürste vergessen!“

Gerdalby fragte sich, was er wohl mit der Zahnbürste diese Nacht zu machen gedachte. Tausend Vermutungen durchnagelten sein Gehirn.

Beim Diner war der Komponist ausgelassenster Laune. Erzählte Scherzreden aus seinem Leben und ließ sich selbst an das Piano setzen. Endlich um 10 Uhr nahm er Abschied, und Gerdalby begleitete ihn, noch immer genährt von der Idee der Zahnbürste.

Allein, der Geist legte friedlich in sein Gehirn zurück. Da konnte sich Gerdalby nicht mehr zurückhalten, und als sie schon vor der Tür des Hauses standen, riefte er, wenn auch etwas schüchtern, mit seiner Reingier heraus:

„Meister, wollen Sie mir sagen, warum Sie die Zahnbürste mitgenommen haben?“

„Für meinen Schlüssel“, antwortete Saint-Saëns.

„Das Schloß ist neu. Es dreht sich nur schwer. Da brauche ich einen Hebel, der Druck ausübt.“

Aus der Schule geplaudert.

„Geht du gern in die Schule, Mädchen?“

„Ja, Onkel. Ich gehe sehr gerne hin und gehe auch sehr gerne zurück. Nur wenn ich dort bin, ist es langweilig!“

Mutter zu ihrem Sohn, der heulend aus der Schule kommt: „Aber Helmut, weshalb heulst du denn so?“

„Unser Lehrer, der so lange krank war — hu — hu — hu —“

„Wie, ist er denn gestorben?“

„Im Gegenteil! Er ist wieder gesund geworden!“

„In unserer Klasse haben wir heute abgestimmt, wer das hübscheste Mädchen von uns ist.“

„Und wer ist es?“

„Es ist nicht heraus, jedes Mädchen bekam nur eine Stimme.“

In der Schule sagt der Lehrer: „Was ist das für eine Zahl!“

„27!“

Um die Aufmerksamkeit der Schüler zu prüfen, schreibt der Lehrer die Zahl verkehrt an die Tafel: 72.

„Nun, Fritzchen, sag du auch eine Zahl!“

„95!“

Wieder schreibt der Lehrer sie verkehrt an die Tafel: 59.

„Nun, Moritz, sag du mir auch eine Zahl!“

Da steht der kleine Moritz auf und sagt:

„Herr Lehrer, schreiben Sie mal 33! Ich bin Sie nicht verflochten.“

„Hat einer von euch Jüngens schon einmal die Haut von einem Krokodil gesehen?“

Ein kleiner Junge hebt den Finger.

„Du, mein Sohn, wo denn?“ fragt der Lehrer.

„Im Zoo, Herr Lehrer, auf dem Krokodil.“

Ingeborg „baut“ ihren Doktor.

Humoreske von Hans Heinrichsen.

(Nachdruck verboten.)

Ingeborg ist ein modernes Mädel, das mit der vollen Einnahme eines neunzehnjährigen Herzens für die Frauenemanzipation schwärmt. Sie hat es sich in ihren Wunsch gesetzt, einmal auf eigenen Füßen zu stehen, um unabhängig vom Manne zu sein.

Das Schicksal Ingeborgs lief darauf hinaus, einen Doktorgrad zu erwerben. Sie glaubte alle Anlagen einer Juristin in sich zu vereinigen. In der schwarzen Robe — schwarz steht ihr überhaupt sehr gut — über die Untaten der Männer zu rechten, dünkte ihr der Orden Seligkeit. Und wie nett würde es sich auf den Besuchsfarten ausnehmen „Ingeborg Born, Dr. jur.“

Ingeborg setzte es also durch, Jura zu studieren. Die nachgiebigen Eltern erfüllten ihrer einzigen jeden Wunsch. Und gegen Ingeborgs Didaktik war auch nicht aufzukommen. (Dies nur nebenbei.)

Ingeborg gab sich fleißig dem Studium hin. Nach einigen Wochen wurde sie des trockenen Stoffes müde. Sie ließ sich aber nichts merken, bis die Jahre zusammen und profitierte das tägliche Benutzen in das muschelartige Köpfchen hinein. Oh, Ingeborg besitzt viel Energie und sie fühlte ein einmal gefasstes Vorhaben stets bis zu Ende durch. Schon deshalb, weil sie glaubt, es nicht überleben zu können, im Falle des Mißlingens von den andern gerächt und gehänselt zu werden.

Niesmal wurde dem Fräulein Ingeborg das selbstgewählte Los indes recht teuer. Sie mußte täglich büffeln wie ein Ochse, um den Anforderungen des Studiums zu genügen. Und Ingeborgs Wangen nahmen allmählich eine blasse Färbung an.

So rückte der Examenstag heran. Die sonst so beherrschte Ingeborg war nervös und aufgeregter. Sie hatte in der Nacht so schrecklich geträumt. Im Prüfungszimmer war plötzlich der Boden unter ihren Füßen versunken, und sie war in eine gähnende Finsternis gestürzt. „Durchgefallen, durchgefallen!“ gellten die Stimmen der andern Prüflinge hinter ihr her.

Und das Schreckliche, es ward Ereignis. Wer nicht bestand, war — Fräulein Ingeborg.

Mit brennendem Herzen, tapfer die aufsteigenden Tritten verbeugend, eilte Ingeborg nach Hause, beantwortete die Fragen der Eltern nach dem Ergebnis der Prüfung durch ein resigniertes Achselzucken und schloß sich für den Rest des Abends in ihrem Studierstübchen ein.

Fräulein Ingeborg distillierte sich einige Tage Stubenarrest, ehe sie sich wieder ins Freie wagte. Wie ein Fuchs auf einem Reutzeuge das Gelände abtastend, bewegte sie sich durch die Straßen, ängstlich darauf bedacht, keinem Menschen zu begegnen.

Ihr Weg führte sie an eine Konditorei vorbei, in der sie mit ihren Freundinnen und den Kommilitonen manche nette Mäulerstunde verbracht hatte. Einem Impuls folgend, betrat sie die Konditorei und — ließ gerade einem Studiengenossen in die Arme, der ihr während des Studiums ebenso eifrig wie hoffnungslos den Hof gemacht hatte. Seiner freundschaftlichen Aufforderung, an seinem freien Tisch Platz zu nehmen, konnte sie nicht gut abschlagen.

Nachdem der frischgebackene Dr. jur. seiner weniger glücklichen Studentin sein Bedauern ausgesprochen hatte, lenkte er das Gespräch auf das Thema Frauenemanzipation hinüber. Ingeborg erwachte aus ihrer Letargie und folgte interessiert den Ausführungen ihres Kommilitonen, der auf diesem Gebiete zu ihrer Verwunderung außerordentlich beschlagen war. Für die Frauenemanzipation hatte er nichts übrig, das merkte sie bald, dafür aber besaß er eine hohe Meinung von den Frauen, die in der Sorge für Haus und Familie ihr Bestes leisteten.

Ingeborg wurde in ihrem Unglück so eigen warm ums Herz. Und als ihr Gegenüber sie sogar mit einem Blick streifte, aus dem mehr als nur kameradschaftliches Interesse sprach, übergoß glühende Rote ihr Gesicht.

Da neigte er sich ganz dicht zu ihr hinüber und flüsterte ihr zu: „Fräulein Ingeborg, warum wollten Sie denn durchaus den Doktor machen, das konnten Sie doch viel bequemer und einfacher haben?“

„Sagen Sie ja, und Sie sind Frau Doktor.“

Also baute Ingeborg ihren Doktor ...

Der Trick.

Skizze von Ernst Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

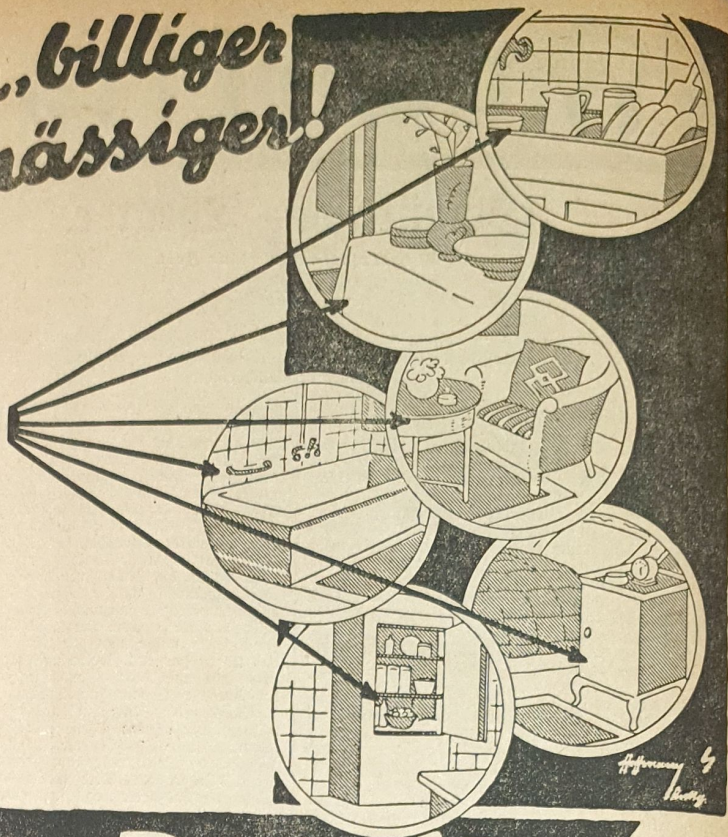
In meiner Heimatstadt gab es einen Kleiderhändler, der hauptsächlich mit alten Kleidern handelte und an der Peripherie der Stadt einen kleinen Kellerladen hatte. Der kam allabendlich durch die Stadt und fragte Türe an Tür, ob alte Kleider zu verkaufen seien. Sein Handel schien zu blühen, denn der Bestand seines Lagers war immer groß.

In den Verkaufsstunden stand er dann vor der Tür und ludte die Kunden an. Sie bestanden aus Arbeitern und kleinstädtischen Leuten, die sich nicht scheuten, ein getragenes Kleidungsstück zu kaufen, wenn es nur billig war. Er „riß“, an d. h. er versuchte, unter irgendwelchen glänzenden Vorwänden Kunden in seinen Laden zu bekommen. Dabei bestand er es vorzüglich, auf die Psyche der Leute zu wirken.

Angenehmer, billiger und zweckmässiger!

Auch Sie haben das Bestreben, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Prüfen Sie einmal, wie leicht Sie es können, wenn Sie für alle Zwecke häuslicher Reinigung nur Persil verwenden.

Persil leistet gründlichste Reinigung bei schonendster Wirkungsweise, es tötet alle Krankheitskeime und gibt allem Frische und höchste Sauberkeit. Persil erleichtert der Hausfrau das Tagewerk und macht ihr das Leben angenehmer.



Persil bleibt Persil!

**Leuna-Salpeter,
Schwefels. Ammoniak
Am. Supper 9x9
Supperphosphat 18%
Thomas m e h l
Kali 40%**
liefert in besten Qualitäten und billigsten Preisen

Kornhaus Spangenberg

Fernruf 74

Priv. Fachschule f. d. Schneidergewerbe Reg. Bezirk Kassel.
Lehrwerkstatt für Damenschneiderei, Spangenberg, Oberstr. 196

Vorbereitungskurse zur Meister- u. Gehilfen-Prüfung.
Weiterer Berufsausbildung bis z. Direktrice.
Ständiger Unterricht im neuesten Zuschneiden, Modellarbeit und praktischer Arbeit für Beruf und Hausbedarf.
Junge Mädchen werden eingestellt als Lehrlinge für die Damen-Schneiderei.
Damen jeden Alters zur Erlernung der Anfertigung eigener Garderobe und Wäsche.

Fachkundige Beratung in allen Fachfragen.

Zum Schulanfang empfehle!

la. Schultornister, Taschen
und Schüleretuis, Fußbälle,
Hand- und Schlagbälle,
Alle Reise- u. Sportartikel,
Polsterwaren und Möbel
wie bekannt nur gute Qualitäten z. bill. Preisen.

ERNST HOLLSTEIN

Telefon Nr. 109 SPANGENBERG Burgstr. 82-84

Moderne Handarbeiten
in größter Auswahl und jeder Preislage, sowie
Woll-, Kurz- u. Weißwaren
zu billigsten Preisen
empfiehlt

Elfriede Holl.

**Große RUNDFUNK-
AUSSTELLUNG**

unter Mitwirkung führender deutscher Firmen d. Funkindustrie
vom Sonntag, den 7. April bis Mittwoch, den 10. April
(einschließl.) geöffnet von 10 bis 20 Uhr

Im Ausstellungssaal der Firma
F. Reiffenstein, Kassel
Radio, Sprechapparate, Schallplatten
Wilhelmsstraße 2 1/2 — Nähe Rathaus

Eintritt freil

Gute Saaten bringen gute Ernten!

Hierzu empfehle alle Sorten Gras- und Kleesaaten, sowohl zur Anlage von Weiden, wie für Ackerland.

Ebenso empfehle prima

• **Feld- und Gartensämereien** •
Levi Spangenhall.
Tel. Nr. 68.

**Barnefelder
Bruteier**

Sehr gute Winterleger!
**Georg Eckel
Spangenberg.**
gibt ab (Schafhof)

Saatkartoffeln

gelbfleischige, winterfeste Ware, handverlesen
Preußen II. Abfaat, per Zentner 5.- RM.
frei Spangenberg gibt ab

Faßbender / Gut Pflaume.

Dankfagung.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir auf diesem
Wege unseren herzlichsten Dank.

Kaltenbach, den 6. April 1929.

Johannes Heimig u. Frau
Kaltenbach.

**S Feld u. Garten-
Sämereien**

empfehlen in nur besten Qualitäten
Gärtnerei Emil Werkmeister
Fernruf 39

Eine kaum gebrauchte
Centrifuge
sowie einige Zentner
Heu
verkauft **Adam Schenk.**

Gegen 35 RM. Wochenlohn
werden für den Bezirk Spangenberg
2-3 jährige Beute gesucht. Kurze
Probeweile
R. Heilmann, Leipzig G. 1,
Marktallensstraße 18.

Vin an das hiesige Fern-
predamt unter
Nr. 109
angeschlossen.

Ernst Hollstein
Sattlermeister.

Speisefartoffeln

gelbfleischige frostfreie, handverlesene Ware.
Preußen II. Abfaat, per Zentner 4.25 RM.
frei Spangenberg gibt ab

Faßbender / Gut Pflaume.